



Stiftung Ettersberg | Jahresbericht 2024

Jahresbericht 2024



STIFTUNG ETTERSBERG
Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße



Rose + Robert

Die auf dem Umschlag und im Jahresbericht abgedruckten Zeichnungen sind von der Zeichnerin Lilya Matveeva und stammen aus der Graphic Novel ›Rose + Robert. Liebe in Zeiten der Kriege‹, die sie gemeinsam mit Jochen Voit 2025 im Verlag Schiler & Mücke veröffentlicht hat. Unser herzlicher Dank gilt Lilya Matveeva, Hans Schiler und Tim Mücke vom Verlag Schiler & Mücke für die Erlaubnis einige Zeichnungen für unseren Jahresbericht zu verwenden.



Diktatur verstehen. Demokratie leben.



STIFTUNG ETTERSBERG

Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

Inhalt



48

Wer wir sind

- 10 Eine Stiftung – zwei Orte
- 14 Facetten der Erinnerungsarbeit
- 20 Wir erinnern an
- 22 Der Vorstand, der Stiftungsrat, die Beiräte und das Team der Stiftung Ettersberg



84



96

Was wir machen

- 36 Buch im Kubus
- 40 Rose + Robert
- 44 Publikationen
- 48 Das 22. Internationale Symposium
- 56 Forum zu Zeitgeschichte und Zukunftsperspektiven
- 60 Konferenzen und Diskussionen
- 70 Auswärtige Vorträge
- 78 Ausstellungen



79



64



94

- 84 Bildungsangebote
- 92 Universitäre Lehre
- 94 Lernen und Forschen
- 96 Feste und Aktionen
- 98 Preisverleihungen
- 100 Filme
- 102 Gästebuch
- 104 Das Jahr in Zahlen
- 106 Social Media

Grußwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

im Jahr 2024 hat die Stiftung Ettersberg ihre internationale Vernetzung weiter ausgebaut. So haben wir unseren Austausch mit dem *Tuol Sleng Genocide Museum* in Phnom Penh fortgesetzt. Seit nunmehr sechs Jahren fahren unsere Mitarbeitenden nach Kambodscha und setzen sich mit der vielfältigen Arbeit unserer Partnereinrichtung auseinander. Das Museum vermittelt am historischen Ort, einem ehemaligen Gefängnis, die Geschichte der Gewaltherrschaft der Roten Khmer. Und in jedem Jahr kommen auch Mitarbeitende des *Tuol Sleng Genocide Museum* zu uns in die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, um sich Anregungen für ihre Bildungsarbeit zu holen. Nun haben wir weitere Kooperationen angestoßen. Gemeinsam mit zwei südkoreanischen Gedenkstättenstiftungen haben wir die demokratischen Umbrüche in der DDR und in Südkorea vergleichend diskutiert und uns über Formen des Gedenkens und der Geschichtsvermittlung intensiv ausgetauscht. Uns hat die Arbeit der *May 18 Memorial Foundation* sowie der *Jeju 4.3. Peace Foundation* tief beeindruckt. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, in einer stark polarisierten Gesellschaft an Regimeverbrechen der südkoreanischen Militärdiktatur zu erinnern und damit einen Beitrag zu einer demokratischen Geschichtskultur zu leisten.

Im Jahr 2024 hat die Stiftung Ettersberg ihre internationale Vernetzung weiter ausgebaut.

Im abgelaufenen Jahr konnten wir auch endlich unsere Sonderausstellung *Randgebiete – Geschichten von drüben* in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße präsentieren. Wir hatten die Ausstellung noch vor der Corona-Pandemie konzipiert und auch die notwendigen Fördermittel eingeworben. Die Pandemie hat die Durchführung des Projektes dann stark behindert und verzögert. Gemeinsam mit Ulrich Kneise und Dr. Juliane Stückrad haben wir das Projekt hartnäckig weiterverfolgt und sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Die Ausstellung verbindet auf eindrucksvolle Art und Weise Fotografie und ethnologische Erkundungen miteinander. Wir haben uns über die große und positive Resonanz gefreut, sind aber auch froh, dass

**Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller,
Vorsitzender des Vorstands
der Stiftung Ettersberg**

wir nun das letzte noch ausstehende Projekt aus der Corona-Zeit zu einem guten Abschluss gebracht haben.

Im Jahr 2024 hat uns die Kulturpolitik des Bundes stark beschäftigt. Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien legte als Fortschreibung der Bundesgedenkstättenkonzeption ein ›Rahmenkonzept Erinnerungskultur‹ vor, das einer staatlich verordneten Geschichtspolitik gleichkam und den Widerspruch der gesamten Gedenkstättenlandschaft hervorrief. Die Gedenkstätten an Orten nationalsozialistischer Verbrechen und die Gedenkstätten an Orten des SED-Unrechts haben sich zu einer gemeinsamen Reaktion zusammengefunden, in deren Koordination ich als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Gedenkstätten zur Diktatur in SBZ & DDR stark eingebunden war. Am Ende ist es uns gemeinsam und durch die vielfältige Unterstützung im politischen Raum gelungen, die Bundesregierung von einer inhaltlichen Neufundierung der Gedenkstättenlandschaft abzubringen und stattdessen die bestehende Gedenkstättenkonzeption zu aktualisieren. Dies wird auch der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße und allen anderen Gedenkstätten in Thüringen zugutekommen.

Der vorliegende Jahresbericht lässt diese und alle anderen Aktivitäten der vergangenen Monate noch einmal Revue passieren und dokumentiert die vielfältige Arbeit der Stiftung Ettersberg. Ich wünsche Ihnen dabei eine anregende Lektüre.

Weimar, im Februar 2025



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller
Vorstandsvorsitzender



Wer wir sind





Weimar und Erfurt

Hauptsitz der Stiftung Ettersberg in Weimar

In seiner Rede zur Annahme des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1994 regt Jorge Semprún die Einrichtung einer europäischen Institution auf dem Ettersberg in Weimar an. Sie soll sich sowohl der Aufarbeitung der NS-Diktatur als auch der kommunistischen Diktaturen in Europa verpflichten. Der Intellektuelle Semprún hat ein europäisches Kolleg vor Augen, in dem Gastwissenschaftler*innen historische Forschung zu »Schlüsselmomenten der Entstehung und Entfaltung der totalitären Bewegungen in Europa (Faschismus & Bolschewismus)« betreiben. Semprún wünscht sich eine europäische Einrichtung, die sich insbesondere kritisch mit den Argumentationsmustern des Antifaschismus auseinandersetzen soll. Seine eigenen Erfahrungen als Häftling des KZ Buchenwald, seine Abkehr vom Kommunismus in den

1960er Jahren und der kurz zuvor erfolgte Zusammenbruch der Sowjetunion beeinflussen ihn. Die Länder im östlichen Europa und deren Übergang aus kommunistischen Diktaturen in junge Demokratien hat Semprún dabei besonders im Blick. Obwohl seine Idee sehr akademisch wirkt, unterstreicht Semprún die »politische und praktische Bedeutung« der zukünftigen Einrichtung in Weimar.

Semprún wünscht sich eine europäische Einrichtung, die sich insbesondere kritisch mit den Argumentationsmustern des Antifaschismus auseinandersetzen soll.

Die Thüringische Landesregierung unter dem damaligen Ministerpräsidenten Prof. Bernhard Vogel nimmt Semprúns Anregung als Auftrag an und setzt ihn zügig um. Nach verschiedenen Diskussionen über den Standort und den Namen der Einrichtung wird 1999 die Stiftung Ettersberg in Weimar gegründet. Ihr Profil orientiert sich sehr eng an den Vorstellungen Semprúns, der als Ehrengast bei der konstituierenden Sitzung der Stiftung anwesend ist. Um sie vor parteipolitischer Einflussnahme zu schützen, wird die Stiftung Ettersberg als Stiftung bürgerlichen

Rechts gegründet. Der Vorstandsvorsitzende wird fortan von einem beratenden Beirat, bestehend aus gewählten Vertreter*innen aus Wissenschaft, Politik und Kultur in seiner Arbeit begleitet.

Diktatur verstehen. Demokratie leben.

In den folgenden Jahrzehnten verantwortet die Stiftung Ettersberg historisch-politische Konferenzen, Veranstaltungen, eine wissenschaftliche Schriftenreihe und pädagogische Projekte zur europäischen Diktaturforschung und zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen. 2012 wird sie Trägerin der zukünftigen Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt, einer ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des MfS.

Das Profil und die Zielgruppen der Stiftung erweitern sich zunehmend. Heute agiert sie als wichtige Akteurin an der Schnittstelle zwischen universitärer Forschung und historisch-politischer Bildung, also zwischen Theorie und Praxis. Eine Sonderrolle, die zusätzlich dadurch gestärkt wird, dass der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Ettersberg, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, seit 2018 gleichzeitig die Professur für Europäischen Diktaturenvergleich an der Friedrich-Schiller-Universität innehat.

Die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt

Die Transformation der ›Andreasstraße‹ von einem Haft- und Unterdrückungsort zu einem Ort der Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur beginnt mit der ersten Stasi-Besetzung der DDR in den Morgenstunden des 4. Dezembers 1989 in Erfurt. Es sind vor allem mutige Frauen, die Einlass in die Stasi-Bezirksverwaltung verlangen, um die Vernichtung der Akten zu stoppen. Aktive der Bürgerrechtsbewegung, darunter ›Frauen für Veränderung‹ und ›Frauen für den Frieden‹, blockieren die Eingänge der Stasi, erzwingen den Einlass und übernehmen die Kontrolle über das Gebäude. Eine Bürgerwache wird installiert, die Aktenvernichtung gestoppt. Das frisch gegründete ›Erfurter Bürgerkomitee zur Auflösung des MfS‹ nutzt die leeren Zellen der Untersuchungshaftanstalt zum Sichern von Stasi-Akten. Die Erfurter Besetzung ist der Anfang vom Ende der DDR-Geheimpolizei und ein Meilenstein der Friedlichen Revolution.

Nach Herstellung der deutschen Einheit 1990 und Gründung des Freistaats Thüringen wird

das Hafthaus noch ein Jahrzehnt als Männergefängnis genutzt. Die MfS-Männer-Haftetage im Obergeschoss bleibt allerdings ungenutzt im Zustand von 1989 erhalten. Als im Januar 2002 die letzten 170 Häftlinge in die neue JVA in Tonna, nordwestlich von Erfurt, überführt werden, ist das Areal der ›Andreasstraße‹ verlassen und verfällt allmählich. Ehemalige politische Häftlinge der ›Andreasstraße‹ gründen 2007 den Verein ›Freiheit e.V.‹ mit dem Ziel, aus dem Haus eine Gedenkstätte in eigener Trägerschaft zu machen. Bereits seit 2005 bespielen Zeitzeug*innen das Areal der ehemaligen Haftanstalt mit Führungen, Gottesdiensten, Konzerten und Kunstausstellungen. Die ehemaligen politischen Häftlinge fordern Mitsprache bei der Nachnutzung der ›Andreasstraße‹ und drei von ihnen treten 2010 sogar kurzfristig in einen Hungerstreik. Nach langem öffentlichem Ringen wird der Stiftung Ettersberg 2012 die Trägerschaft der zukünftigen Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße übertragen. Ausgehend von der Vielschichtigkeit des historischen Ortes soll die SED-Diktatur in Thüringen und deren Überwindung durch die Friedliche Revolution vielstimmig veranschaulicht werden. Früh steht fest, dass im Dialog mit Zeitzeug*innen aus einem ehemaligen Unterdrückungsort ein Ort der Kultur und Geschichtsvermittlung insbesondere für junge Menschen werden sollte. Aus einer ›Gedenkstätte im Werden‹ ist heute ein modernes zeitgeschichtliches Museum am historischen Ort geworden, das über popkulturell inspirierte Vermittlungsformate historisch-politische Themen in Ausstellungen, Veranstaltungen und museumspädagogischen Projekten aufarbeitet.

Die MfS-Männer-Haftetage im Obergeschoss der Gedenkstätte blieb ungenutzt im Zustand von 1989 erhalten.



Facetten der Erinnerungs- arbeit

Jedes Jahr besuchen uns Menschen, die biografische Berührungspunkte mit der ›Andreasstraße‹ oder den Themen unserer Dauerausstellung HAFT | DIKTATUR | REVOLUTION haben. Manche verabreden sich mit uns zu einem Video-Interview und erzählen uns ihre (Lebens-) Geschichte. Das ist ein großes Glück für uns und unsere Bildungsarbeit. Die Erzählungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind so abwechslungsreich, emotional und irritierend wie das Leben selbst. Wenn es eine Gemeinsamkeit in diesen Geschichten gibt, dann ist es der Wunsch nach Freiheit, nach Mit- und Selbstbestimmung. Das gilt auch für Markus Walloschek, der im Herbst 1989 auf dem Erfurter Domplatz gegen die SED-Diktatur und für Demokratie demonstrierte. Was doppelt Mut erforderte, denn als Rollstuhlfahrer fühlte er sich mitunter eingeklemt im Menschengewühl auf den Straßen während der Friedlichen Revolution. Markus Walloschek berichtet im Gespräch auch von seinem Alltag als Mensch mit Behinderung in der DDR und dem Umgang seiner zu Fuß gehenden Mitmenschen mit ihm, dem Jungen mit der Glas-knochenkrankheit, der bis heute ein politisch engagierter Mann und wunderbarer Erzähler ist.

Einer unserer neuen
Zeitzeugen, Mario Obst,
während seines Zeit-
zeugeninterviews in der
›Andreasstraße‹



Eine andere Zeitzeugin, die uns 2024 berührt und inspiriert hat, ist die Künstlerin Gabriele Stötzer. Als ehemalige poli-

**Mitunter sagen Menschen,
die wir interviewen, spon-
tan zu, an der Bildungs-
arbeit der Gedenkstätte
mitzuwirken.**

tische Inhaftierte (1977) und Stasi-Besetzerin (1989) ist sie vermutlich die einzige Person, die sowohl die Erfahrung von Unterdrückung als auch von aktiver Befreiung mit der ›Andreasstraße‹ verbindet. Am 17. September 2024 erhielt sie den mit 30.000 Euro dotierten Pauli-Preis der Kunsthalle Bremen. Sie schaffe »beeindruckende

Kunst von großer Widerständigkeit«, so die Jury. Herzlichen Glückwunsch!

Mitunter sagen Menschen, die wir interviewen, spontan zu, an der Bildungsarbeit der Gedenkstätte mitzuwirken. So wie der 55-jährige Mario Obst, der erst vor kurzem zurück nach Erfurt gezogen ist, wo er u.a. als ehrenamtlicher Rich-

ter am Landgericht tätig ist. »Ich staune selber darüber«, sagt er lächelnd, »dass dies in einer Demokratie möglich ist, zumal ich ein Gefängnis von innen kenne.« Mario Obst wächst in einer großen Familie als siebtes von acht Kindern auf, DDR-Staatschef Walter Ulbricht übernimmt die Ehrenpatenschaft. Mit 14 Jahren outet sich Mario als schwul und beginnt, seine eigenen Klamotten zu schneiden. Mario liebt Mode und träumt davon, eines Tages nach Paris zu fahren, in die Stadt der Haute Couture. Unmöglich für einen jungen Menschen aus der DDR. Unvorsichtigerweise spricht er über seine Pläne, im Februar 1989 wird er verhaftet ... Wie die Geschichte weitergeht und wie es Mario Obst doch noch gelang, Paris zu sehen, erzählt er künftig in unseren interaktiven Zeitzeugengesprächen.



Gerd Krambehr bei einer szenischen Lesung am 17. Juni in der ›Andreasstraße‹

Auch Dieter Urban wollte anders leben. Seine Geschichte handelt von Eingaben an Mielke und Honecker, von Ausreiseanträgen und Protestplakaten. Der gelernte Maler forderte Meinungs- und Reisefreiheit und wurde wegen »Beinträchtigung staatlicher Tätigkeit« verhaftet. Humorvoll erzählt er, wie er als Kind das erste Mal aneckte: Anfang der 1960er Jahre hatte ein Klassenkamerad einen Stapel zer-

lesener Micky-Maus-Hefte mit. Eigentlich unvorstellbar. Dieter liebte die Bildergeschichten mit der schwarzohrigen Maus. Doch sie waren für ihn unerreichbar, in der DDR gab

Auch Dieter Urban wollte anders leben. Seine Geschichte handelt von Eingaben an Mielke und Honecker, von Ausreiseanträgen und Protestplakaten.

es keine Comics aus dem Westen. Also nervte er den Kumpel so lange, bis der ihm die Hefte lieh, allerdings unter der Auflage, sie erst zu Hause anzuschauen. »Das war sein großer Vertrauensbeweis«, erzählt Dieter Urban. Doch er konnte sich nicht beherrschen, freute sich so sehr auf die Lektüre, dass er schon in der Ganztagschule, nachmittags heimlich unterm Tisch, anfang darin zu blättern. Ein Erzieher bemerkte es und demütigte den Jungen vor der Klasse. Er brüllte Dieter an, zerriss die Hefte und schleifte den Schüler an den Haaren zum Direktor.

»Die haben mich rund gemacht, was mir einfele, solchen Schund zu lesen und was für ein mieses Subjekt ich sei und ich solle gestehen, von wem ich diesen Dreck hätte. Ich hab meinen Freund aber nicht verraten.«

Danke an alle, die ihre Geschichte mit uns geteilt haben! Danke an unsere Kooperationspartner: die Vereine der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Freiheit e.V., die Gesellschaft für Zeitgeschichte und die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS). Die im letzten Jahr zusammen mit Freiheit e.V. erstmals durchgeführten Tandem-Führungen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen waren ein schöner Erfolg und werden 2025 fortgesetzt.

**Dr. Jochen Voit,
Leiter der Gedenk-
und Bildungsstätte
Andreasstraße**



Am 3. Oktober findet das jährliche Zeitzeugentreffen in der ›Andreasstraße‹ statt, das von Freiheit e.V. organisiert wird. 2024 sprach u.a. Gerhard Bause.

Die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße als ehemaliger Haft- und Unterdrückungsort und Ort der Friedlichen Revolution ist zu einem Ort des Gedenkens an Diktaturen und politische Gefangene geworden. 2024 haben wir uns erneut an den Gedenkkampagnen wie »We remember« & »Gold statt Braun« beteiligt. Aber auch spontane Gedenkveranstaltungen zum Tod des russischen Oppositionellen Alexej Nawalny im Februar 2024 und zum Mauerbau 1961 am 13. August 2024 fanden in der »Andreasstraße« statt.



Nach dem Tod Alexej Nawalyns entstand an der Andreasstraße ein spontaner Gedenkort.

Matthias Büchner erinnerte am 13. August an die Verantwortung, die wir heute tragen, um unsere Demokratie zu schützen.



Gemeinsam mit anderen engagierten Menschen haben wir am 13. August an den Mauerbau von 1961 erinnert. Gegen Mauern und für ein welt-offenes Thüringen.



Wir erinnern an



**Roland Ritters
Geschichte lebt in
unserer Daueraus-
stellung weiter.**



**Constanze Borchert war Be-
sucherbegleiterin in der
>Andreasstraße<, die während
der Führung von ihrer Arbeit
zu DDR-Zeiten erzählte.**

Roland Ritter 1954 – 2024

Als die Mauer gebaut wurde, war Roland Ritter sieben Jahre alt. Damals, 1961, wohnte er in Gotha in der DDR bei seinen Pflegeeltern. Roland Ritter mochte die beiden, aber er vermisste seine leibliche Mutter, die seit 1957 in der Bundesrepublik lebte. Als Christ versuchte Roland Ritter, so gut es ging, sich aus dem politischen Leben in der DDR herauszuhalten. Er machte Konfirmation und eine Schlosserlehre und träumte von einem Leben im Westen. Nachdem sein 1971 gestellter Ausreiseantrag abgelehnt wurde, versuchte er zu fliehen: im Interzonenzug in Richtung Frankfurt am Main. Doch am Bahnhof Gerstungen entdeckten Grenzer sein Versteck im Zug, und Roland Ritter wurde mit vorgehaltener Maschinenpistole abgeführt. Auf die U-Haft in Gotha folgte die Verurteilung zu 18 Monaten wegen >versuchter Republikflucht<. Roland Ritter wurde nach Erfurt in die >Andreasstraße< gebracht und dann ins Gefängnis nach Naumburg, wo schlimme Zustände herrschten und er Zwangsarbeit leisten musste. Nach seiner Freilassung im Oktober 1974 lebte Roland Ritter wieder in Gotha. Als am 9. November 1989 die Grenze zwischen Ost und West fiel, setzte sich Roland Ritter am nächsten Tag auf sein Motorrad und fuhr hinüber in die Bundesrepublik. »Einfach nur Wahnsinn!«, sei das gewesen, erzählte er uns. Zu Weihnachten 1989 sah er dann seine leibliche Mutter erstmals wieder. Später engagierte sich Roland Ritter als Zeitzeuge im Förderverein der Gedenkstätte Andreasstraße und war, gemeinsam mit seiner Frau Karola, ein treuer Besucher unserer Veranstaltungen.

Am 30. Mai 2024 starb Roland Ritter nach schwerer Krankheit in Erfurt, wenige Wochen vor seinem 70. Geburtstag. Wir vermissen ihn und werden ihn und seine Geschichte nicht vergessen.

Constanze Borchert 1970 – 2024

Constanze Borchert hat mit viel Leidenschaft über DDR-Fahrzeuge gesprochen. Deshalb begeisterte sie der Simson-Star in der >Andreasstraße< besonders. Während ihrer Lehre Ende der 1980er Jahre montierte sie Spielzeug-LKWs in der geschützten Werkstatt in Weimar. Erinnerungen an die Lehrzeit und ihren ersten überraschenden Besuch nach der Grenzöffnung in Lichtenfels teilte sie mit den Gedenkstättenbesucher*innen. Dabei erlebten alle ihre Menschlichkeit, ihr Mitgefühl und ihre Herzlichkeit. Dass die Grenzen offen sind. »Das konnte ich mir ja gar nicht vorstellen«, sagt sie. Ihr größter Wunsch nach dem 9. November 1989 war, dass »die Welt friedlich bleibt«.

Seit 2022 war Constanze Borchert inklusive Besucherbegleiterin in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Für das Projekt mit kultur inklusiv - Inklusive Werkstatt für Kultur und Geschichte e.V. erarbeitete sie sich mit viel Energie eigene Stationen für Führungen in der Dauerausstellung. Bei gemeinsamen Besuchen im Grenzlandmuseum Eichsfeld, im Zeitgeschichtlichen Forum und im ThürAZ erweiterte sie ihr Wissen über die DDR.

Mit ihren Führungen in der >Andreasstraße< hat sie dazu beigetragen die Gedenkstätte inklusiver zu machen. Dabei konnte sie die Erfahrungen, die sie seit Anfang der 1990er-Jahre in der Selbstorganisation der Lebenshilfe in Thüringen, im Werkstatttrat, im Lebenshilfe-Rat und im Landesbehindertenbeirat gesammelt hat, einbringen. Der Lebenshilferat schreibt über Constanze Borchert: »Sie hat Brücken gebaut – zwischen Menschen, Meinungen und Herzen.«

Unser Vorstand

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung Ettersberg und setzt die Beschlüsse des Stiftungsrats um. Seit 1. Dezember 2014 ist Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller als Vorsitzender des Vorstands hauptamtlich für die Stiftung tätig. Er übernahm das Amt vom Gründungsvorsitzenden Prof. Dr. Hans-Joachim Veen. Im Herbst 2021 konstituierte sich ein neuer Vorstand. Ihm gehören Prof. Dr. Anke John (rechts) und Prof. Dr. Christiane Kuller (links) an. Die Amtszeit des Vorstands beträgt sechs Jahre, eine Wiederwahl ist zulässig.



Mitglieder des Vorstands

**Prof. Dr. Jörg
Ganzenmüller**



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, geboren 1969 in Augsburg, studierte Neuere und Neueste Geschichte, Osteuropäische Geschichte und Wissenschaftliche Politik in Freiburg und promovierte dort 2003 mit einer Arbeit zur Blockade Leningrads. Im Jahr 2010 erfolgte die Habilitation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo er bis 2014 den Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte vertrat. Im Herbst 2017 wurde er auf die Professur für europäischen Diktaturenvergleich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena berufen.

Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die NS-Vernichtungspolitik, die Auseinandersetzung mit dem Stalinismus in der Sowjetunion, die Erinnerung an Diktatur und Krieg in Deutschland und im östlichen Europa, der europäische Diktaturenvergleich sowie die deutsch-polnisch-russischen Beziehungen vom 18. bis 20. Jahrhundert.

**Prof. Dr.
Christiane Kuller**



Prof. Dr. Christiane Kuller, geboren 1970 in Bamberg, studierte Neuere und Neueste Geschichte, Alte Geschichte, Politische Wissenschaften und Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München, an der sie 2001 auch promoviert wurde. Nach ihrer Habilitation 2011 und zwei Lehrstuhlvertretungen in Erfurt und Berlin, ist sie seit 2013 Inhaberin des Lehrstuhls für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik an der Universität Erfurt.

In ihren Forschungen beschäftigt sie sich mit der Geschichte der europäischen Wohlfahrtsstaaten, der nationalsozialistischen Diktatur und ihrer Nachgeschichte, der zeithistorischen Kirchen- und Religionsgeschichte und der Geschlechtergeschichte sowie Public History.

**Prof. Dr.
Anke John**



Prof. Dr. Anke John, geboren 1968 in Rostock-Warnemünde, studierte Geschichte, Germanistik und Pädagogik an der Universität Rostock und wurde 1996 mit einer Arbeit zur mecklenburgischen Landesgeschichte promoviert. Von 2001 bis 2006 war sie Wissenschaftliche Assistentin für Neueste und Europäische Geschichte am Historischen Institut der Universität Rostock. Von 2006 bis 2013 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Didaktik der Geschichte an der Universität Rostock. 2009 wurde sie mit einer Arbeit über den Weimarer Bundesstaat habilitiert.

Nachdem sie zwischen 2011 und 2013 die Professur für Didaktik der Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität vertreten hatte, wurde sie 2013 auf den Lehrstuhl berufen. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen u.a. in der Regional- und Lokalgeschichte sowie der Zeitgeschichte im Unterricht und der Entwicklung didaktischer Perspektiven und Aufgabenformate.

Prof. Dr. Teresa Pinheiro*Vorsitzende des Stiftungsrats*

Inhaberin der Professur für Kulturellen und Sozialen Wandel an der Technischen Universität Chemnitz

Tina Beer*Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats*

Staatssekretärin für Kultur in der Thüringer Staatskanzlei

Prof. Dr. Rainer Eckert

Ehemaliger Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

Ltd. MR Ulrich Grünhage (bis Juni 2024)

Thüringer Staatskanzlei

Prof. Dr. Günther Heydemann (bis Juni 2024)

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

Dr. Thadäus König

Mitglied des Thüringer Landtags für die CDU

Katja Mitteldorf

Mitglied des Thüringer Landtags für DIE LINKE

Thomas Pecher

Thüringer Finanzministerium

Prof. Krzysztof Ruchniewicz

Direktor des Witold-Pilecki-Instituts, Warschau und Beauftragter der polnischen Regierung für die deutsch-polnische Zusammenarbeit

Prof. Dr. Silke Satjukow

Professorin für Geschichte der Neuzeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Franz-Josef Schlichting

Beauftragter für Kirchen-, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in der Thüringer Staatskanzlei

Prof. Dr. Claudia Weber

Professorin für Europäische Zeitgeschichte an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Prof. Dr. Dorothee Wierling (seit Nov. 2024)

Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats

Ehrenmitglied des Stiftungsrats:

Prof. Dr. Bernhard Vogel

1976 – 1988 Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz,

1992 – 2003 Ministerpräsident in Thüringen

Der Stiftungs- rat

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Stiftung Ettersberg. Er beschließt alle Angelegenheiten, die von grundsätzlicher Bedeutung für die Stiftung sind. Er besteht aus zwölf Mitgliedern, die alle ehrenamtlich für die Stiftung tätig sind.



Prof. Dr. Dorothee Wierling

Vorsitzende (seit November 2024)
Ehem. Stellvertr. Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte an der Universität Hamburg

Prof. Dr. Günther Heydemann

Vorsitzender (bis Juni 2024)
Ehemaliger Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der TU Dresden

Prof. Dr. Malte Rolf

Stellvertretender Vorsitzender (seit November 2024)
Professor für Geschichte Europas der Neuzeit mit Schwerpunkt Osteuropa an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Prof. Dr. Frank Bajohr (seit November 2024)

Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

Prof. Dr. Harald Biermann

Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn

Dr. Marcus Böick (seit November 2024)

Assistant Professor in Modern German History an der University of Cambridge

Dr. Annemarie Susan Frisch (bis Juni 2024)

Leiterin Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Prof. Dr. Stefanie Middendorf

Professorin für Neueste Geschichte/Zeitgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. Dr. Jana Osterkamp (seit November 2024)

Professorin für Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa und Leiterin des Bukowina-Instituts

Wissenschaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat berät den Stiftungsrat und den Vorstand der Stiftung in allen wissenschaftlichen Fragen. Er besteht zur Zeit aus sieben Wissenschaftler*innen, die alle ehrenamtlich für die Stiftung tätig sind.

v.l.n.r.: Prof. Dr. Harald Biermann, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Prof. Dr. Malte Rolf, Prof. Dr. Dorothee Wierling, Prof. Dr. Jana Osterkamp, Prof. Dr. Frank Bajohr



Beirat für Auf- arbeitung

Franz-Josef Schlichting wurde Anfang Oktober 2024 als langjähriger Vorsitzender unseres Beirats für Aufarbeitung verabschiedet. Wir sagen DANKE!



Der Beirat für Aufarbeitung berät den Stiftungsrat und den Vorstand der Stiftung in fachlichen Fragen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen und in Fragen rund um die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Die Mitglieder dieses Beirats stellen u.a. sicher, dass die Stiftung die Perspektiven von ehemaligen Häftlingen und Bürgerrechtler*innen sowie von Aufarbeitungsinitiativen ausreichend berücksichtigt. Der Beirat für Aufarbeitung besteht aus zwölf Mitgliedern, die alle ehrenamtlich für die Stiftung tätig sind.

Franz-Josef Schlichting

Beauftragter für Kirchen-, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in der Thüringer Staatskanzlei, Vorsitzender des Beirats für Aufarbeitung

Dr. Uta Bretschneider

Leiterin des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

Horst Dornieden

Vorsitzender des Trägervereins Grenzlandmuseum Eichsfeld

Joachim Heise

Zeitzeuge

Dr. Anna Kaminsky

Direktorin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Frank Karbstein

Vorsitzender des Vereins Amthordurchgang Gera e.V.

Prof. Dr. Kathrin Klausmeier

Universitätsprofessorin für die Didaktik der Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen

Dr. Frank König

Bildungsreferent für historisch-politische Bildung an der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar

Manfred May

Künstler und Kurator

Iris Pfaff

Mitglied bei Freiheit e.V.

Matthias Sengewald

Vorstand der Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V.

Dr. Peter Wurschi

Thüringer Landesbeauftragter für die Aufarbeitung der SED-Diktatur

Weimar

Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller
Vorsitzender des Vorstands

Sandra Frank
Assistenz des Vorstands

Daniela Frölich
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Sarah Kunte
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Christian Linde
Verwaltungsleiter

Marie Mohnhaupt
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im
Forschungsverbund ›Diktaturerfahrung +
Transformation‹

Heike Schachtschabel
Buchhaltung

Dr. Katharina Schwinde
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dr. Christian Werkmeister
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Erfurt

Dr. Jochen Voit
Leiter der Gedenkstätte

Friedemann Bausdorf
Volontär Öffentlichkeitsarbeit, Digitale Präsenz
und Vermittlung (bis August 2024)

Annette Bausewein
Archiv und Büroorganisation (bis März 2024)

Katharina Brauckmann
Volontärin Museumspädagogik (seit August 2024)

Lena Bührichen
Volontärin Museumspädagogik & Besucher*innen-
dienst

Laura Fiedler
Besucher*innendienst und Museumspädagogik

Michael König
Medientechnik

Nastja Liedtke
Bundesfreiwillige (bis August 2024)

Katja Mann
Archiv und Büroorganisation (seit März 2024)

Judith Mayer
Museumspädagogik,
stellvertretende Leiterin der Gedenkstätte

Wilhelmine Rudloff
Bundesfreiwillige (seit August 2024)

Laura Scheuermeyer
Volontärin Digitalisierung und
Museumspädagogik (seit August 2024)

Kathrin Schwarz
Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen

Das Team

(v.r.n.l.)

1. Reihe: Marie Mohnhaupt,
Laura Fiedler, Sandra Frank,
Wilhelmine Rudloff, Judith
Mayer, Lena Bührichen, Hei-
ke Schachtschabel

2. Reihe: Prof. Dr. Jörg
Ganzenmüller, Katja Mann,
Daniela Frölich, Katharina
Brauckmann, Dr. Katharina
Schwinde, Christian Linde

3. Reihe: Dr. Jochen Voit,
Dr. Christian Werkmeister,
Michael König, Laura Scheu-
ermeyer, Kathrin Schwarz,
Sarah Kunte



›Der literarische Sound des Ostens‹ hat uns 2024 immer wieder beschäftigt. Wie klingt er? Auf jeden Fall vielfältig und spannend, aber auch sehr rau und teils brutal. Viele jüngere Autor*innen haben in den letzten Jahren einige Werke über die untergehende DDR und die Transformationszeit vorgelegt. Mit Charlotte Gneuß, Anne Rabe und Lukas Rietzschel waren die wohl bekanntesten Vertreter*innen im Rahmen unseres Veranstaltungsformats BUCH IM KUBUS zu Gast in der ›Andreasstraße‹. Ilko-Sascha Kowalczuk und Lutz Rathenow gingen dafür mit ihrer Generation, die in der DDR aufwuchs, kritisch ins Gericht. Lohnenswert und vor allem gut besucht waren alle literarischen Abende.

Buch im Kubus

Am 26. September 2024 diskutierte Ilko-Sascha Kowalczuk mit Prof. Dr. Dorothee Wierling die Hauptthesen seines Buches ›Freiheitsschock – Eine andere Geschichte Ostdeutschlands von 1989 bis heute‹ in der ›Andreasstraße‹.

Eine Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen und der Evangelischen Akademie Thüringen





»Die Anhörung – Zehn Szenen aus dem Leben von W. Schnur«. Eine szenische Lesung in Kooperation mit dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Freiheit e.V.

Eine Zusammenarbeit mit dem Wilhelm-Fraenger-Institut Berlin in Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur



Franz Waurig stellte gemeinsam mit Dr. Julia Landau sein neues Buch zur »Transformation des Gedenkens« in der »Andreasstraße« vor, das sie gemeinsam mit unserem Vorstandsvorsitzenden, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, herausgegeben haben.

Eine Kooperation mit dem Forschungsverbund Diktaturerfahrung + Transformation



Dr. Jochen Voit durfte die Lesung von Charlotte Gneuß' Debutroman »Gittersee« im Haus Dacherröden moderieren.

Am 6. Juni stellte Anne Rabe ihr Buch »Die Möglichkeit von Glück« in der »Andreasstraße« vor. Unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Christiane Kuller moderierte die Lesung.

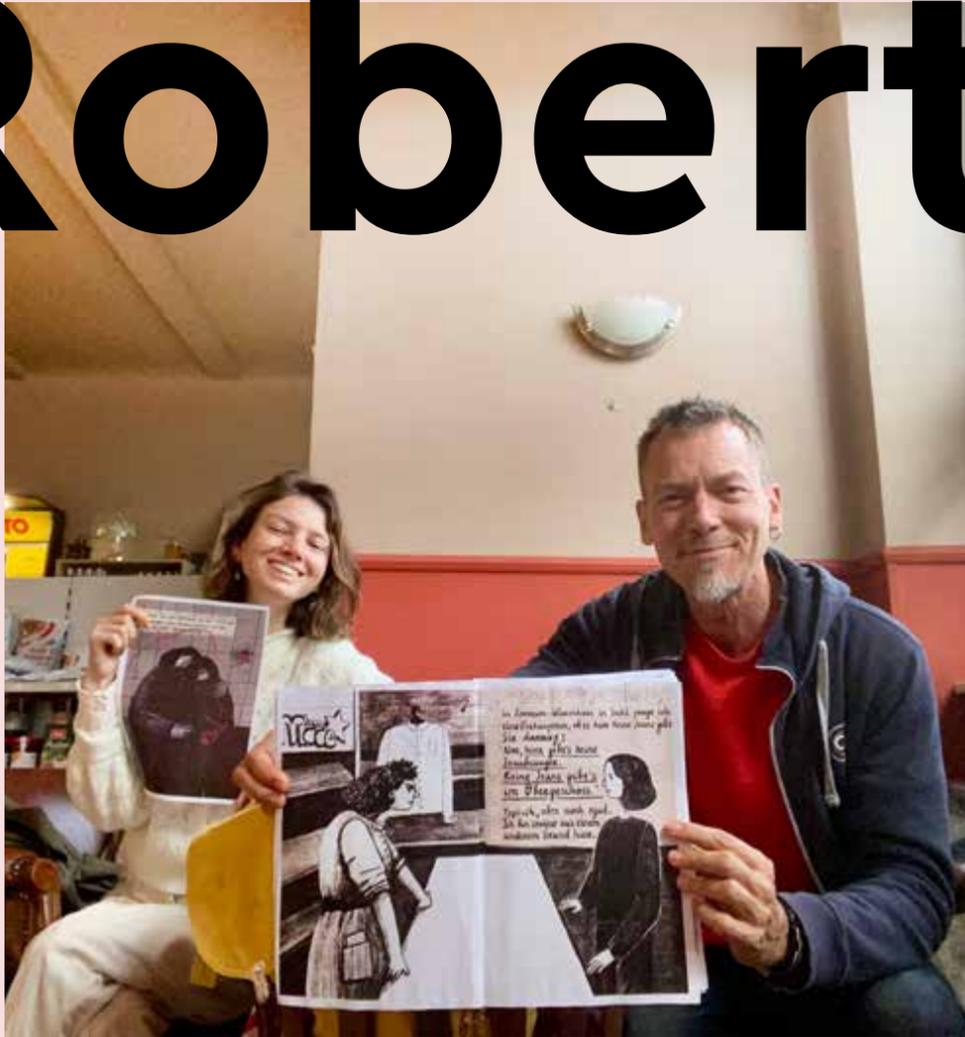
Eine Kooperation mit dem Forschungsverbund Diktaturerfahrung + Transformation



Mit Lukas Rietzschel, Lutz Rathenow und Marion Brasch diskutierten Vertreter*innen verschiedener Generationen über den Begriff »Ost« und die Wirkungsmächtigkeit von Literatur.

Eine Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Rose + Robert



Lilya Matveeva ist Zeichnerin und arbeitet seit 2012 als freischaffende Künstlerin v.a. für NGOs und Menschenrechtsorganisationen wie Transparency International und Memorial. Seit ihrer Flucht aus Moskau 2022 lebt sie in Berlin und entwickelte mit Dr. Jochen Voit ihre erste große Graphic Novel.

»Rosels Geschichte hat mich fasziniert, weil sie trotz Haft so stark und resilient geblieben ist und die Liebe und den Glauben an sich selbst und an andere nie verloren hat.«

Lilya Matveeva

Lilya, du bist direkt nach Ausbruch des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine nach Deutschland gekommen. Wie hast du Jochen Voit kennen gelernt?

Lilya Matveeva Relativ bald nach dem Beginn des Krieges musste ich als Mitarbeiterin der Menschenrechtsorganisation Memorial aus Russland ausreisen. Ich hatte davor etwa 14 Jahre in Moskau gelebt, obwohl ich eigentlich aus Krasnojarsk in Sibirien stamme. In den letzten drei Jahren vor Ausbruch des Krieges habe ich für die Menschenrechtsorganisation Memorial Illustrationen und graphische Arbeiten gemacht – insbesondere Arbeiten zur Unterstützung politischer Gefangener aber später auch Kunst, die sich gegen den russischen Angriffskrieg wandte. Mithilfe des Programms »Memory Work« der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur konnte ich nach Deutschland kommen und hier arbeiten. Die meisten Kolleginnen und Kollegen von Memorial, die gemeinsam mit mir ausreisten, sind Historikerinnen und Historiker. Ich fühlte mich daher wie ein Glückspilz als ich im Juni

2022 Jochen Voit in der Andreasstraße kennenlernte. Eine Gedenkstätte, die einen einzigartigen künstlerischen Zugang zur Geschichte mithilfe von Comics gewählt hat. Hier habe ich mich gleich wohlfühlt

Jochen, wie erinnerst du euer erstes Treffen und wie hattet ihr die Idee zur Graphic Novel?

Dr. Jochen Voit Ich erinnere mich daran, dass Lilya total interessiert durch unser Haus und unsere Dauerausstellung gegangen ist und sich direkt für unsere Zeitzeugin Rosel Werl interessiert hat. Ihre Lebensgeschichte wurde zur wichtigsten Inspiration für unsere Graphic Novel. Eine Liebesgeschichte darüber, wie eine junge Thüringerin an die Grenzen des DDR-Regimes stößt, weil sie sich in einen Mann aus dem

Westen verliebt hat. Für Lilya und mich war schnell klar, diese Geschichte wollen wir erzählen. Nur die Rahmengeschichte mussten wir erst noch finden. Dafür haben wir uns zunächst mit der notwendigen Fachliteratur ausgestattet, aber auch eine Recherchereise nach Hoheneck unternommen. Lilya wollte so viel wie möglich über den Haftalltag und die DDR erfahren, aber auch über Rosel Werl als Person. Rosel Werl hat uns übrigens auch als Zeitzeugin in der »Andreasstraße« toll unterstützt. Sie war eine ganz wunderbare humorvolle Erzählerin.

Lilya, was hat dich an Rosel Werl so interessiert?

Lilya Matveeva Ich habe die Geschichte Rosels in einer Zeit entdeckt, in der es mir nicht gut ging und ich nicht wusste, wie es weitergehen soll. Ich war gerade nach Deutschland emigriert und es hat mich unendlich traurig gemacht, was in Russland und in der Ukraine geschieht. Gleichzeitig war mir klar, dass ich gerne etwas zur deutschen Geschichte zeichnen wollte. Rosels Geschichte hat mich fasziniert, weil sie trotz Haft so stark und resilient geblieben ist und die Liebe und den Glauben an sich selbst und an andere nie verloren hat. Ihre Geschichte hat mir geholfen besser mit meiner eigenen Geschichte umzu-

gehen. Nachdem wir in Hoheneck waren, habe ich ein fiktives Hafttagebuch von Rose, wie der Charakter in unserer Graphic Novel heißt, gezeichnet. Ich war so inspiriert, dass ich dafür nur einen Monat gebraucht habe. Es ist zum Herzstück unserer Graphic Novel geworden, sozusagen ein Buch im Buch.

Welche weiteren Hauptfiguren hat euer Buch, Jochen?

Dr. Jochen Voit Anhand des Titels würde man denken, die zweite Hauptfigur ist Robert. Aber die Männer in der Geschichte spielen eher eine Nebenrolle. Sie sind sozusagen das Vehikel, um den unterschiedlichen Erinnerungen an die DDR im Buch Raum zu geben. Die zweite Hauptperson der Geschichte ist die Erzählerin Lilya. Ich wollte von Beginn an ein Buch machen, das die Geschichte starker Frauen erzählt. Die ersten Zeichnungen, die ich überhaupt von Lilya gesehen habe, thematisierten ihre persönlichen Erfahrungen von ihrer Emigration, ihrer Identitäts- und Schaffenskrise. Ich fand sie ausgesprochen stark. Und so ist mir die Idee gekommen, eine Erzählerin in die Geschichte einzubauen. Eine Erzählerin, die sich auf die Suche nach der Geschichte Roses macht, aber auch eigene Erfahrungen zu politischer Haft und inneren Kämpfen thematisiert.

»Ich wollte von Beginn an ein Buch machen, das die Geschichte starker Frauen erzählt.«

Dr. Jochen Voit

Was ist das Hauptthema des Buches?

Dr. Jochen Voit Für mich lag der Fokus darauf, ein ermutigendes Buch zu machen. Rose + Robert ist eine Liebesgeschichte im Kalten Krieg, wie es sie zu tausenden gegeben hat und wie sie dennoch eher selten erzählt werden. Rose war eben keine politische Gefangene, die lautstark gegen die Politik der DDR protestiert hat. Ihr Vergehen war es, sich in einen Mann aus dem Westen zu verlieben. Aber in einer Diktatur kann eben auch Liebe politisch sein.



Lilya Matveeva Ja, genau. Wir wollten ein Buch machen, das bestärkend wirkt. Ein Buch, das Rosels Geschichte abgewandelt erzählt, aber auch deutlich macht, dass es in der Gegenwart noch immer politische Gefangene gibt. Und es ist ein ganz persönliches Buch für mich selber. Ich habe mich nach meiner Emigration, wie so viele russische Emigrantinnen und Emigranten, so hilflos gefühlt. Ich habe mich immer wieder gefragt: »Was kann ich hier schon tun?«. Durch Rose habe ich meine weibliche Stimme als Künstlerin wiedergefunden. Ich kann etwas tun. Ich bin Künstlerin und muss zeichnen. Das ist, was ich tue.

Wann können wir das Buch kaufen?

Dr. Jochen Voit Das Buch erscheint am 6. März 2025 im Schiler & Mücke Verlag und hat 156 Seiten. Es ist auch in der Gedenkstätte erhältlich. Ein besonderer Dank geht an unsere ehemalige pädagogische Mitarbeiterin Lena Bührichen, die unser Projekt von Beginn an tatkräftig unterstützt hat!

Lilya Matveeva an ihrem Zeichentisch in Berlin.

»Aber in einer Diktatur kann eben auch Liebe politisch sein.«

Dr. Jochen Voit



Publikationen der Stiftung

Die Ergebnisse der internationalen Symposien werden in unserer Schriftenreihe *Europäische Diktaturen und ihre Überwindung* im Böhlau-Verlag publiziert. Außerdem nehmen wir in unsere Schriftenreihe auch Dissertationen auf, die im Sinne des Auftrags der Stiftung einen Forschungsbeitrag zur Geschichte der europäischen Diktaturen und deren Überwindung leisten.



Mitwirken in der Diktatur

Russischer Denkmalschutz und Denkmalpflege in den langen 1960er Jahren

Autorin Katharina Schwinde
Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, 29
Erscheinungsjahr 2024

In der russischen Denkmalschutzorganisation engagierten sich in den 1960er und 1970er Jahren weit über zehn Millionen Menschen. Wie aber sah ihr gesellschaftliches Engagement im Rahmen der sowjetischen Kulturpolitik konkret aus? Und wie gestaltete sich die Aneignung des vorrevolutionären Kulturerbes an einem Ort, der als Bastion altrussischer Frömmigkeit und als Keimzelle des sowjetischen Zwangsarbeitslagersystems (Gulag) Berühmtheit erlangte?



Kosmos und Kommunismus

Die Kosmonauten Mirosław Hermaszewski und Sigmund Jähn als sozialistische Helden in der Volksrepublik Polen und der DDR

Autorin Christina Heiduck
Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, 32
Erscheinungsjahr 2024

Christina Heiduck zeigt, wie die Vision des polnischen und deutschen Kosmonauten geschaffen und Sigmund Jähn und Mirosław Hermaszewski zu sozialistischen Helden stilisiert wurden. Der Band widmet sich einem intrasystemaren Vergleich, der die Rolle von nicht-sowjetischen Kosmonauten aus real-sozialistischen Staaten komparativ einander gegenüberstellt.

Unsere Mitarbeiter*innen kommen zu unterschiedlichen Aspekten der Geschichte der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, in Bildungsmaterialien und Veröffentlichungen zur europäischen Diktaturforschung in Medien und Publikationen zu Wort.



Publikationen der Mitarbeiter*innen

Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Buch

Jörg Ganzenmüller, Julia Landau, Franz Waurig (Hrsg.): Transformation des Gedenkens. Lokales Erinnern an sowjetische Verhaftungen der Nachkriegszeit, Köln/Wien 2024.

Aufsätze

Historische Sinnstiftung und geschichtspolitische Interessenvertretung. Zwei Gedenktafeln zur politischen Haft in Erfurt, in: ders., Julia Landau, Franz Waurig (Hrsg.): Transformation des Gedenkens. Lokales Erinnern an sowjetische Verhaftungen der Nachkriegszeit, Köln/Wien 2024, S. 102–113.

Der 17. Juni 1953 in Thüringen. Erwartungshaltung und Deutungshorizonte der parteistaatlichen Organe in der SED-Diktatur, in: *Zeitschrift für Thüringische Geschichte* 78 (2024), S. 245–262.

Revolution, Freiheit, Einheit: Probleme historischer Meistererzählungen. In: Christina Schwarz, Alexander Leistner (Hrsg.): Past – Present – Progressive. Praxisbuch zur DDR und Nachwendzeit in der außerschulischen Bildung, Weinheim, Basel 2024, S. 14–20.

Lena Bührichen

Podcast

Folge ›Trans*1976. Transition zwischen Kontrolle und Selbstbehauptung in der DDR‹, Gesellschaft für Zeitgeschichte Landesmedienanstalt Thüringen

Genderblog

Hintergründe und Gedanken zur Podcastfolge ›Trans* 1976. Transition zwischen Kontrolle und

Selbstbehauptung in der DDR‹, Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien; Humboldt-Universität zu Berlin.

Artikel

gemeinsam mit Friedemann Bausdorf
Wissenschaftliche Volontariate in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt. In: *Thüringer Museumshefte (MVT)* 1 (2024).

Judith Mayer

Podcast – Mitwirkung

›Studienreise‹ der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung: Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße – Zu Besuch an zwei ehemaligen Haftorten.

Dr. Katharina Schwinde

Buch

Mitwirken in der Diktatur. Russischer Denkmalschutz und Denkmalpflege in den langen 1960er Jahren (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, 29). Köln/Wien 2024.

Dr. Christian Werkmeister

Aufsatz

Wie kann Aufarbeitung im Jahr 2024 aussehen? Ein Praxisbericht aus dem Projekt ›LOstdeutschland‹. In: *Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahreszeitschrift für Zeitgeschichte und Politik* 110 (2024), Heft 1, S. 26–30.

22. Internationales Symposium

48



Polizeiliche Absperrung während einer Reichstags-sitzung an der Grenze der Bannmeile (um 1927)

Antiparlamentarismus im Europa der Zwischenkriegszeit
8./9. November 2024, Weimar

Was wir machen

49

Wie lässt sich die parlamentarische Demokratie zerstören? Und wie lässt sie sich vor ihrer Zerstörung bewahren? Diese für die Gegenwart so brisanten Fragen standen im Zentrum des 22. Internationalen Symposiums der Stiftung Ettersberg, das die strukturellen Schwächen des parlamentarischen Systems und deren strategische Ausnutzung durch antiparlamentarische Kräfte in der europäischen Zwischenkriegszeit untersuchte. Die Wahl des Tagungsorts und -zeitpunkts hätte dabei kaum treffender sein können: Wenige Wochen nach der Landtagswahl in Thüringen versammelten sich Wissenschaftler*innen im Weimarer Reithaus, um die historischen Dimensionen antiparlamentarischer Bewegungen zu analysieren. Die Aktualität des Themas wurde bereits in der Eröffnung durch Jörg Ganzenmüller deutlich, der auf die jüngsten antiparlamentarischen Taktiken im Thüringer Landtag verwies. Der Ort Weimar selbst, als Symbol sowohl demokratischer Hoffnung als auch deren Scheiterns, bildete einen bedeutungsvollen Rahmen für die Frage, wie parlamentarische Systeme von innen ausgehöhlt werden können und welche Gegenstrategien möglich sind.

Andreas Wiersching eröffnete die Tagung mit einer grundlegenden Analyse dreier struktureller Spannungen, die den Parlamentarismus der Zwischenkriegszeit prägten und bis heute nachwirken. Die erste und fundamentalste manifestierte sich im Verhältnis zwischen Wählern und Gewählten: Während Edmund Burke die Notwendigkeit der Repräsentation für das Gemeinwohl betonte, sah Rousseau darin eine Form der ›Versklavung‹ des Volkswillens - ein Gegensatz, der sich durch die gesamte Tagung ziehen sollte. Als zweites Spannungsfeld identifizierte Wiersching das Parteienparadox: Parteien waren einerseits für das Funktionieren des Parlamentarismus unerlässlich, zogen aber durch ihre Professionalisierung und vermeintlich oligarchischen Strukturen fundamentale Kritik auf sich. Das dritte Dilemma zeigte sich in der »verzweifelten Langsamkeit« parlamentarischer Prozesse angesichts einer sich beschleunigenden Moderne.



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller eröffnete das Symposium.

Die erste Sektion verdeutlichte, wie diese strukturellen Spannungen von verschiedenen Akteuren instrumentalisiert wurden. Jens-Christian Wagner zeigte am Beispiel des Thüringer Ordnungsbunds zwei parallel verlaufende Entwicklungen auf: Einerseits hohle der in dezidiert Gegnerschaft zum sozialdemokratischen und kommunistischen Lager formierte Ordnungsbund systematisch jene Institutionen aus, in denen er selbst agierte. Andererseits traf er zunehmend autoritäre politische Entscheidungen wie die Aufhebung des Redeverbots für Adolf Hitler, die Vertreibung des Bauhauses aus Weimar und wählte eine diskriminierende Polizeiverordnung gegen Sinti*zze und Rom*nja. Luboš Velek analysierte die ethnisch-nationale Fragmentierung der späten Tschechoslowakei als destabilisierenden Faktor. Die Abtretung des überwiegend deutschsprachigen Sudetenlandes 1938 destabilisierte das ohnehin fragile System der ethnischen Repräsentation vollends. Dietmar Müller demonstrierte am Beispiel Rumäniens, wie technokratisch-korporatistische Eliten das Effizienzproblem des Parlamentarismus für ihre Zwecke nutzten. Deren prominentester Vertreter, Mihail Manoilescu, verband 1934 seine Parlamentarismuskritik mit dem Versprechen einer effizienteren Wirtschaftsordnung.

Die von national-konservativen Kräften praktizierten Formen der parlamentarischen Störung waren vielfältig, wurden aber durch einen grundlegenden Antikommunismus geeint.

Die zweite Sektion fokussierte auf konkrete antiparlamentarische Praktiken. Tobias Kaiser analysierte das komplexe Zusammenspiel von parlamentarischer Obstruktion und außerparlamentarischer Opposition in der Weimarer Republik. Die von national-konservativen Kräften praktizierten Formen der parlamentarischen Störung waren vielfältig, wurden aber durch einen grundlegenden Antikommunismus geeint. Thomas Kroll zeigte am italienischen Faschismus eine systematischere Form der Parlamentarismusbe-

kämpfung. Die ideologische Grundlage ihrer Parlamentarismuskritik knüpfte dabei direkt an die Rousseau'sche Vorstellung eines unmittelbaren Volkswillens an: Die parlamentarische Demokratie wurde als »Pestgeschwür« gebrandmarkt, das beseitigt werden müsse. In der praktischen Umsetzung verfolgten die Faschisten jedoch eine subtilere Strategie der institutionellen Transformation. Kamila Staudigl-Ciechowicz untersuchte für Österreich und Polen die scheinlegale Aushebelung parlamentarischer Kontrolle durch Notverordnungen und Ermächtigungsgesetze. Die Reaktivierung von Ermächtigungsgesetzen aus dem Ersten Weltkrieg erlaubte es autoritären Führern wie Engelbert Dollfuß, unter dem Deckmantel der Legalität schrittweise alle demokratischen Kontrollinstanzen lahmzulegen.



Das Abschlusspodium blickte auf die gegenwärtigen Herausforderungen des Parlamentarismus.

Die dritte Sektion widmete sich demokratischen Gegenkräften. Anke John analysierte mit dem thüringischen DVP-Politiker Georg Witzmann einen paradigmatischen Fall des Scheiterns liberaler Eindämmungsstrategie. Seine Position als Fraktionsführer während der NSDAP-Regierungsbeteiligung machte ihn zum »Brückenbauer« zwischen bürgerlichem Lager und Nationalsozialisten. Thomas Raitzel präsentierte mit der französischen Volksfront ein zeitweise erfolgreiches Beispiel demokratischer Gegenwehr. Die Unruhen vom 6. Februar 1934 führten zu zwei unterschiedlichen demokratischen Reaktionen: der breiten Regierung der Union National und der Bildung eines linken Volksfrontbündnisses. Jure Gašparič verdeutlichte am Beispiel der jugoslawischen Skupština, wie der Parlamentarismus auch ohne dezidiert faschistische Bewegungen kollabieren konnte.

Die vierte Sektion untersuchte die mediale Dimension des Antiparlamentarismus. Andreas Biefang analysierte die antiparlamentarische Bildagitation als Ausdruck fundamentaler Repräsentationskritik. Er identifizierte drei zentrale Bildtypen: die Darstellung des »gesichtslosen Funktionärs«, die die vermeintliche Entfremdung der Parlamentarier vom Volk symbolisierte, die Abbildung des »zugewandten Rückens«, die kulturell codierte Missachtung ausdrückte, sowie den Bildtypus des »Leviathan«, der eine unmittelbare Verbindung zwischen Volk und Staat ohne parlamentarische Vermittlung suggerierte. Benjamin Conrad zeigte am Beispiel Lettlands die internationale Dimension dieser medialen Delegitimierung.

Die von Henry Bernhard eröffnete Abschlussdiskussion bezog die historischen Erkenntnisse der Tagung auf gegenwärtige Herausforderungen des Parlamentarismus. Am Beispiel der AfD in Thüringen - insbesondere bei der »Kemmerich-Wahl« am 5. Februar 2020 und durch das Agieren des Alterspräsidenten während der konstituierenden Landtagssitzung am 28. September 2024 - zeigte sich, wie die von Wirsching analysierten strukturellen Spannungen des Parlamentarismus auch heute instrumentalisiert werden. Claudia Gatzka wies dabei auf einen bemerkenswerten Unterschied zur Zwischenkriegszeit hin: Während der historische Antiparlamentarismus stark auf außerparlamentarische Mobilisierung setzte, wie etwa Kaisers Analyse der Weimarer Straßenpolitik zeigte, verlagert sich der Kampf heute zunehmend in digitale Räume. Allerdings wurde diese Einschätzung in



Prof. Dr. Andreas Wirsching führte das Publikum in das komplexe und gleichzeitig aktuelle Thema ein.

Auch in diesem Jahr lockte das Symposium zahlreiche Gäste ins Reithaus nach Weimar.



der Diskussion auch kritisch hinterfragt, da die AfD durchaus Verbindungen in die militante rechtsradikale Szene unterhält. Juliana Talg analysierte die Strategie der AfD als »autoritären Populismus«, der sich vom historischen Antiparlamentarismus durch seine Inszenierungsform unterscheidet: Statt offener Regelbrüche erfolgt eine Aneignung demokratischer Rhetorik bei gleichzeitiger systematischer Schwächung demokratischer Institutionen - etwa durch die mögliche Blockade von Verfassungsrichterwahlen. Diese Taktik erinnert an die von Kroll analysierte Strategie des italienischen Faschismus, parlamentarische Strukturen formal beizubehalten, aber inhaltlich auszuhöheln.

Die Konferenz machte deutlich, dass der Antiparlamentarismus weniger als geschlossene Ideologie denn als flexible Strategie zu verstehen ist, die auf strukturelle Schwächen des parlamentarischen Systems zielt. Die historische Analyse der Zwischenkriegszeit bietet dabei wertvolle Einsichten für gegenwärtige Herausforderungen - nicht zuletzt die Erkenntnis, dass antiparlamentarische Bewegungen besonders erfolgreich sind, wenn sie die inhärenten Spannungen der parlamentarischen Demokratie für ihre Zwecke zu nutzen wissen. Offen blieb dabei die grundsätzliche Frage nach der Unterscheidung zwischen »antidemokratischen« und »antiparlamentarischen« Positionen sowie die Frage nach wirksamen Gegenstrategien zur Verteidigung parlamentarischer Demokratie.

Ein Gastbeitrag von Aaron Friedrich, Friedrich-Schiller-Universität Jena

22. Internationales Symposium der Stiftung Ettersberg gemeinsam mit der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e. V. und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen in Kooperation mit der Gesellschaft zur Erforschung der Demokratie-Geschichte



PD Dr. Tobias Kaiser vom Kooperationspartner KGParl sprach über parlamentarische Obstruktionspraktiken in der Zwischenkriegszeit.



Prof. Dr. Anke John wählte für ihren Vortrag ein Beispiel aus Thüringen.

Dr. Juliane Stückrad
im Gespräch mit den
Podiumsgästen der
ersten Sektion.



Den Faden weiter- spinnen!

Am 15. Juni 2024 fand im Eiermann-Bau in Apolda ein Forum zu Zeitgeschichte und Zukunftsperspektiven statt. Die Tagung ›Apolda - Den Faden weiterspinnen‹ thematisierte die wechselhafte jüngere Geschichte und deren Auswirkungen bis heute.

In der ersten Sektion ›Standort, Wirtschaft, Erbe - Apolda und seine Industrie‹ diskutierten die ca. 60 Teilnehmer*innen der Tagung den Umgang mit dem wirtschaftlichen Erbe Apoldas. Eingangs nahm der Historiker PD Dr. Tobias Kaiser

(Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e. V.) das Auditorium zunächst in die frühe Industriegeschichte der Stadt mit und zog den Bogen bis in die Transformationszeit. In der Diskussion, moderiert von Dr. Juliane Stückrad (Volkskundliche Beratungsstelle Thüringen, Hohenfelden), sprachen Michael Schönfeld vom Apoldaer Geschichtsverein, Gerald Rosner, Unternehmer und Zeitzeuge, und Matthias Ameis (Stadt Apolda) über Krisen und ihre Lösungen, Abhängigkeiten vom Weltmarkt, Aufbrüche, Innovationen, den Apolda European Design Award und den Einfallsreichtum der Apoldaer*innen. Gleichzeitig wurde betont, dass durch den massiven staatlichen Eingriff in die privaten Betriebsstrukturen zu DDR-Zeiten nicht nur mindestens zwei Unternehmer-Generationen, sondern auch nach dem Ende der DDR viel Wissen bezüglich traditioneller Produktionsweisen verloren ging.

Im Gespräch teilten die Podiumsgäste dann ihre individuellen Erinnerungen an das Leben in Apolda in der DDR, in der Transformationszeit und heute.

Im Rahmen der zweiten Sektion ›Vom Kommen, Gehen und Bleiben - Stadtgesellschaft im Wandel‹ sprachen die Historikerin Emilia Henkel (Universität Jena), die ehemalige Vertragsarbeiterin aus Mosambique, Orquidea Chongo, die Politologin Anna Stiede sowie Stefan Kuhirt vom Förderkreis zur sprachlichen, beruflichen und kulturellen Integration in Thüringen mit dem Moderator Pascal Mauf (Bundeszentrale für politische Bildung, Gera) über ihre Beweggründe nach Apolda zu kommen, zu bleiben und aus Apolda wegzugehen. Eingangs skizzierte Emilia Henkel die Phasen des Kommens, Gehens und Bleibens in Apolda und unterlegte dies mit Zahlen der Bevölkerungsstatistik. Im Gespräch teilten die Podiumsgäste dann ihre individuellen Erinnerungen an das Leben in Apolda in der DDR, der Transformationszeit und heute. Anna Stiede betonte dabei ihre Eindrücke der rechtsextremen Gewalt in Apolda, die sie in den 2000er Jahren erlebte. Rassismus und andere diskriminierende Erfahrungen habe Orquidea Chongo zu DDR-Zeiten dagegen nicht gemacht. Und Stefan Kuhirt, der seit über 30 Jahren Integrationsarbeit in der Stadt und im Weimarer Land leistet, erläuterte die Chancen von Zuzug für Apoldas Kultur und Wirtschaftsleben.

Zum dritten Thema des Tages ›Speck oder Gürtel – Die Zukunft Apoldas?‹ diskutierten Katrin Hitziggrad (Kreative und koproduktive Stadtentwicklung Jena), Claudia Söllner (Kunsthhaus Apolda Avantgarde), Julia Eschment (›Auxesia‹ – nachhaltige Stadtentwicklung Apolda), Max Reschke (Bündnis 90/die GRÜNEN Thüringen) und Thomas Gottweiss (CDU-Fraktion, Kreistag Weimarer Land) über die Stärken und Schwächen sowie die Entwicklungsperspektiven Apoldas. Dabei wurde deutlich, dass viele (auch ehrenamtlich) engagierte Menschen mit tollen Projekten die Entwicklung der Stadt vorantreiben, die sich hierfür allerdings mehr Wertschätzung und Unterstützung aus der Stadtverwaltung wünschen. Die Moderation der Runde übernahm der Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Dr. Peter Wurschi.

Die Tagung endete mit einer spannenden architektonischen Führung durch den Eiermann-Bau durch die Architektin und Gastprofessorin Katja Fischer. Daran anschließend führte der Leiter des Glocken-StadtMuseums Apolda Klemens Petukat durch die neue Ausstellung des Museums, die sich derzeit ebenfalls im Eiermann-Bau befindet.

Ein Gastbeitrag von Dr. Anke Geier, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Stadt Apolda, dem GlockenStadtMuseum Apolda, dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Forschungsverbund Diktaturerfahrung + Transformation



Katja Fischer gab bei ihrer Führung interessante Einblicke in die Architektur des Eiermann-Baus.



Die zweite Sektion ›Vom Kommen, Gehen und Bleiben – Stadtgesellschaft im Wandel‹ wurde von Pascal Mauf von der Bundeszentrale für politische Bildung in Gera moderiert.

Konferenzen und Diskussionen

60

Natur und Industrie im Sozialismus

25. Januar 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Begrüßung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung
Ettersberg)

Podium Dr. Tobias Huff (Historiker), Alexander
Schilling (Zeitzeuge)

Moderation Katharina Kempken (Thüringer
Archiv für Zeitgeschichte ›Matthias Domaschk‹)

Salka-Valka Schallenberg (Journalistin), Kai-Uwe
Schierz (Kunstmuseen Erfurt)

Musik Bernd Schallenberg (Gitarre)

In Kooperation mit den Kunstmuseen Erfurt

Was zusammengehört – ein Blick auf die ›Randge- biete‹ in Thüringen

18. April 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Finissage zur Sonderausstellung ›Randgebiete –
Geschichten von drüben‹

Begrüßung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung
Ettersberg)

Podium Dr. Juliane Stückrad (Ethnologin), Peter
Kunz (ZDF-Landesstudio Niedersachsen), Karl
Graf Staufenberg (Unternehmer)

Moderation Melanie Haack (ZDF-Landesstudio
Thüringen)

*In Kooperation mit dem ZDF-Landesstudio
Thüringen*

Vor dem Verschwinden – Otto Nagel, Willi Sitte und die proletarische Kunst in der DDR

6. Februar 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Begrüßung und Moderation Dr. Jochen Voit
(Stiftung Ettersberg)

Podium Dr. Eckhart Gillen (Kunsthistoriker),

61



Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts und insbesondere der SED-Diktatur findet in Form von Internationalen Symposien, Konferenzen und wechselnden Veranstaltungen statt.



Die Publikation ›Sportgeschichte vor Gericht‹ wurde am 16. Mai in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße vorgestellt.

Sport und Gesellschaft: Unsere ›unstillbare‹ Sehnsucht nach Leistung

24. Oktober 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Podium Ariane Friedrich (ehemalige Hochspringerin), Dr. Sigurd Hanke (ehemaliger Schwimmer), Dr. Jan Haut (Sportsoziologe)

Moderation Sabine Lerche (Deutschlandradio)

In Kooperation mit dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Thüringer Staatskanzlei

Russland – wohin? Die junge russische Zivilgesellschaft heute

3. November 2024

Jakobskirche, Weimar

Im Rahmen des Tags der Geschichte

Podium Sonja Zekri (Journalistin), Alisa Alieva, Natalia Baryshnikova und Fedor Veselov (alle Stipendiaten des Memory Work Programm der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Moderation Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg), Dr. Julia Landau (Gedenkstätte Buchenwald)

In Kooperation mit der Gedenkstätte Buchenwald, finanziell gefördert durch die Thüringer Staatskanzlei

Sportgeschichte vor Gericht. Die Dopingprozesse im historischen Rückblick

16. Mai 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Stiftung Ettersberg)

Podium Prof. Dr. Winfried Speitkamp (Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport), Thomas Zirkel (Hauptgeschäftsführer Landessportbund Thüringen e.V.), Evelyn Zupke (Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur)

Diskussion Dr. Jutta Braun (Historikerin), Dr. René Wiese (Sporthistoriker), Rica Reinisch (ehemalige Schwimmerin und Zeitzeugin), Prof. Dr. Heinz Jankowiak (ehemaliger Leiter der Zentralen Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität ›ZERV‹)

Moderation Lars Sängner (Journalist)

In Kooperation mit dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Thüringer Staatskanzlei und dem Landessportbund Thüringen e.V.

Dr. Jochen Voit im Gespräch mit Salka Valka Schallenberg, Dr. Eckhart Gillen (recht) und Kai-Uwe Schierz (2.v.r.)



Alexander Schilling sprach mit Katharina Kempken und Dr. Tobias Huff über die Umweltprobleme der DDR.



Internationaler Austausch

Südkoreanische Erfahrungen bei der Diktaturaufarbeitung: Ein Austausch mit zwei Partnereinrichtungen in Gwangju und auf Jeju



Was wir machen

Neben eindrucksvollen Besichtigungstouren konnten wir zudem an zwei Konferenzen sowie zwei Lehrerfortbildungen teilnehmen.

Der im Dezember 2024 gescheiterte Versuch des Präsidenten Yoon Suk-yeol, das Parlament mit Hilfe des Kriegsrechts zu entmachten, hat gezeigt, dass auch die südkoreanische Gesellschaft noch mit ihrer diktatorischen Vergangenheit ringt. Die politische Landschaft ist tief gespalten, auch weil ein Teil von ihr sich in der Tradition der Militärdiktatur sieht, die von 1945 bis 1987 in Südkorea geherrscht hat. Während die Liberalen den repressiven Charakter der Diktatur herausstreichen und die südkoreanische Demokratie in die Tradition des Widerstandes gegen die Diktatur stellen, sehen die Konservativen den Wirtschaftsboom und einen harten Kurs gegen Nordkorea als ein positives Erbe der Diktatur an. Die Aufarbeitung der Diktatur ist somit auch in Südkorea eine notwendige Angelegenheit, der sich eine Reihe von Einrichtungen mit engagierten Personen verschrieben haben. Wir haben uns mit dem Projekt ›Mechanismen der Memorialisierung‹ in diesem Jahr intensiv mit den südkoreanischen Formen der Vergangenheitsbewältigung beschäftigt und hierfür auch Kontakte zu zwei wichtigen geschichtskulturellen Akteuren geknüpft: der ›May 18 Memorial Foundation‹ sowie der ›Jeju 4·3 Peace Foundation‹. Das Projekt wurde von Prof. Dr. Manfred Hettling (Martin-Luther-Universität Halle) und Prof. Dr. Alfons Kenkmann (Universität Leipzig) initiiert und wird von uns gemeinsam mit Prof. Ho-Keun Choi (Korea University Seoul) und Prof. Dr. Guido Hausmann (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg) durchgeführt.

Die ›May 18 Memorial Foundation‹ und die ›Jeju 4·3 Peace Foundation‹

Die ›May 18 Memorial Foundation‹ erinnert an die brutale Niederschlagung der studentischen Proteste im Mai 1980, bei denen bis zu 2.000 Menschen ums Leben kamen. Die Stiftung unterstützte maßgeblich die Errichtung des 18. Mai-Nationalfriedhofs als zentrale Gedenkstätte für die Toten und hält bis heute das Gedenken an die Opfer wach. Gleichzeitig führt die ›May 18 Memorial Foundation‹ Bildungsveranstaltungen durch, in denen sie die Geschichte der Militärdiktatur vermittelt und ein demokratisches Geschichtsbewusstsein fördert. Die ›Jeju 4·3 Peace Foundation‹ wieder-

um erinnert an 1948 auf der südlich der koreanischen Halbinsel gelegenen Insel Jeju stattgefundenen Massaker der neu etablierten Militärdiktatur, bei denen bis zu 30.000 Menschen getötet wurden. Auch die ›Jeju 4·3 Peace Foundation‹ pflegt das Gedenken an den historischen Orten dieser Gewaltverbrechen und trägt das Wissen darum in die Gesellschaft, um die Demokratie im eigenen Land zu stärken.

Auf Einladung der beiden Stiftungen haben wir im Oktober dieses Jahres die historischen Orte besichtigt. In Gwangju sind die Spuren der militärischen Gewalt bis heute sichtbar und werden auch bewusst konserviert, weil sie von der Brutalität zeugen, mit der gegen die Studierenden vorgegangen wurde. Besonders eindrucksvoll waren die beiden Friedhöfe, auf denen die Toten bestattet wurden: der Mangweol-dong-Friedhof, auf dem die Opfer ursprünglich beerdigt wurden, und der 18. Mai Nationalfriedhof, eine imposante Gedenkstätte, wo das Gros der Opfer heute ihr Grab gefunden hat. Auf Jeju konnten wir eines jener bis auf die Grundmauern zerstörten Dörfer besichtigen, das heute ein Erinnerungsort ist. Darüber hinaus existiert ein Friedhof mit einem weitläufigen Gedenkkomplex, auf dem den Toten gedacht und die Erinnerung an die Ereignisse wachgehalten wird. Die diesjährige Literaturnobelpreisträgerin, Han Kang, hat über beide Ereignisse geschrieben. Vertreter beider Einrichtungen haben ihre Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass diese ehrenvolle Auszeichnung dabei helfen werde, diesen Teil einer unbequemen Vergangenheit stärker im historischen Bewusstsein der südkoreanischen Gesellschaft zu verankern.

Diktaturerfahrung in der Schule und in Gedenkstätten in Südkorea und Deutschland

Neben diesen eindrucksvollen Besichtigungstouren konnten wir zudem an zwei Konferenzen sowie zwei Lehrerfortbildungen teilnehmen. Die ›May 18 Memorial Foundation‹ hat mit uns auf ihrem jährlichen ›Mai Erziehungsforum‹ die Übergänge von der Diktatur zur Demokratie in der DDR, in Südkorea und in der Ukraine diskutiert. Die ›Jeju 4·3 Peace Foundation‹ hat eine Tagung zur ›Rolle des Gedenkens und der Bildung im Umgang mit der europäischen Vergangen-



Die ›Jeju 4·3 Peace Foundation‹ zeigt in der Memorial Hall eine historische Ausstellung und richtet Bildungsveranstaltungen aus.



Im ›Jeju 4·3 Friedenspark‹ wird den Opfern der Militärdiktatur gedacht.



Die ›Statue der Brüder‹ an der Kriegsgedenkstätte in Seoul erinnert an den Koreakrieg.

heit‹ veranstaltet. Auf den beiden Lehrerfortbildungen berichtete unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Anke John über den Umgang mit der deutschen Diktaturerfahrung in der Schule. Die Diskussion zeigte, dass die Thematisierung von diktatorischer Vergangenheit im Schulunterricht in beiden Ländern vor ganz ähnlichen Herausforderungen steht. Großes Interesse fanden auch die Ausführungen unserer stellvertretenden Gedenkstättenleiterin, Judith Mayer, über die pädagogische Arbeit in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße.

Die Stiftung Ettersberg hat mit beiden südkoreanischen Partnerstiftungen Kooperationsverträge geschlossen. Diese gilt es nun mit Leben zu füllen. Vorgesehen ist ein Gegenbesuch von südkoreanischen Lehrerinnen und Lehrern, bei dem wir unsere Gäste mit der Thüringer Gedenkstättenlandschaft vertraut machen könnten.

**Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller,
Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ettersberg**

Memory Work

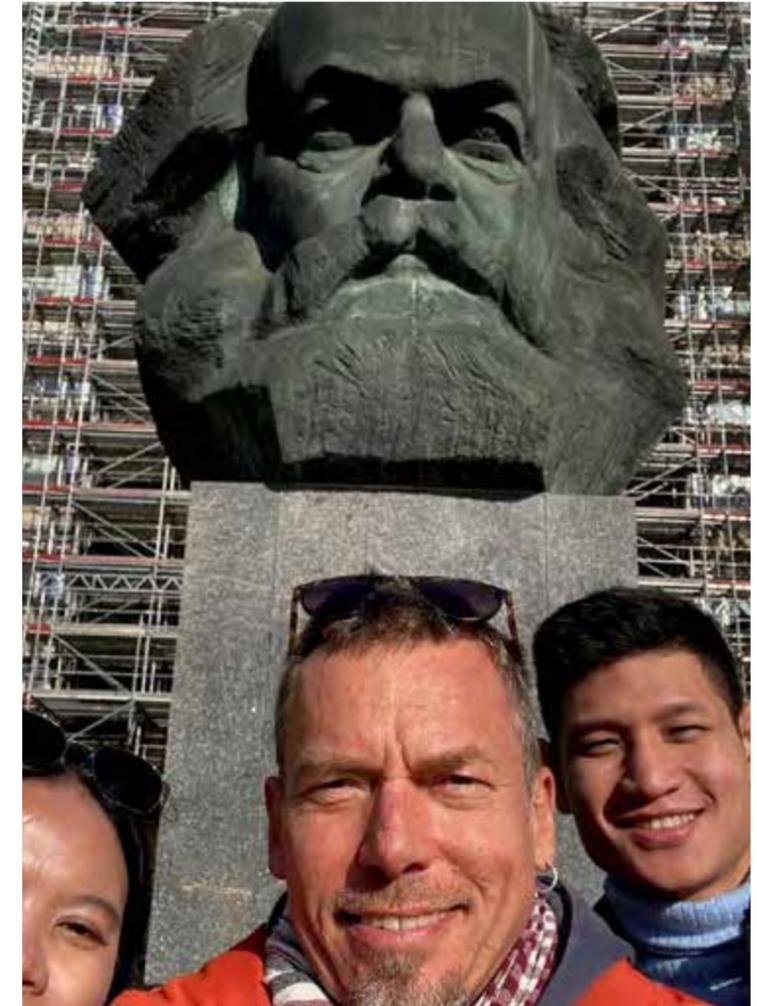


Sothearak Ly und Kaknika Em führten die Mitarbeiter*innen der Stiftung Ettersberg in die Geschichte ihres Landes und die ihres Museums ein.

Einen bereits etablierten Austausch hat die Stiftung Ettersberg mit dem *Tuol Sleng Genocide Museum* in Phnom Penh, Kambodscha. 2024 durften wir mit Sothearak Ly und Kaknika Em bereits zum zweiten Mal Mitarbeiter*innen aus Kambodscha in Erfurt begrüßen. 2025 werden erneut drei Mitarbeiter*innen der Stiftung Ettersberg nach Kambodscha reisen. Der internationale Austausch wurde durch das »Memory Work Programm« der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur ermöglicht.



Anhand von Fotografien zum Museum, einem ehemaligen Sicherheitsgefängnis der Roten Khmer, und den Außenbereichen veranschaulichten unsere Gäste das Ausmaß der Terrorherrschaft Pol Pots.



Historische Landeskunde stand für die Gäste aus Kambodscha auch auf dem Programm. Darunter ein Besuch in Chemnitz.



Gedenkstättenleiter Dr. Jochen Voit (rechts) und Zeitzeuge Peter »Pit« Seifert mit unseren kambodschanischen Gästen. Pit Seifert erzählte von seinem Protest gegen die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann 1976 und seiner anschließenden Inhaftierung.



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

20. März 2024

»Vollende die Wende!« Die AfD und das Erbe der friedlichen Revolution Impulsvortrag im Rahmen der Veranstaltung: »Was bleibt vom Aufbruch in die Demokratie? Umdeutungen der Umbrüche von 1989«, VHS München Bildungszentrum Einstein 28

29. Mai 2024

Todesopfer des DDR-Grenzregimes

Kommentar auf dem Fachkolloquium, Bundeszentrale für politische Bildung, Stiftung Berliner Mauer, Berlin

6. Juni 2024

Teilnahme am Runden Tisch mit der BKM zur Überarbeitung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

29. Juni und 11. November 2024

Todesopfer des DDR-Grenzregimes

Teilnahme als Sachverständiger an einer Sitzung des Ausschusses für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages zur Überarbeitung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes, Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages

4./5. Juli 2024

Neue Herausforderungen für die historisch-politische Bildungsarbeit vor dem Hintergrund autoritärer Tendenzen in unserer Gesellschaft
Vortrag, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur/Klausurtagung

20. August 2024

Umstrittene Gedenktage. Eine Debatte über Erinnerung und Politik Podiumsdiskussion, ZZP Potsdam

7. November 2024

Gedenkstätten zur Erinnerung an das NS-Unrecht und die SED-Diktatur in der Erinnerungskultur Vortrag, Weimarer Forum für Erinnerungskultur, Weimar

28. Oktober – 6. November 2024

Leipzig 1989: Ereignis und Erinnerung Vortrag in Gwangju im Rahmen der Konferenz: Von der Diktatur zur Demokratie – Memorialisierung von Staatsgewalt und bürgerlicher Revolution in Gwangju (1980), Leipzig (1989), Kiew (2013/14), May 18 Foundation, Gwangju, Südkorea

Die Bewältigung der Stasi-Vergangenheit in der deutschen Gesellschaft Vortrag auf Jeju

im Rahmen der Konferenz: Die Rolle des Gedenkens und der Bildung im Umgang mit der europäischen Vergangenheit, Jeju 4·3 Peace Foundation, Südkorea

20. November 2025

Frauenleben in Ost und West

Thematische Einführung und Publikumsgespräch zum Film »Die Unbeugsamen 2 – Guten Morgen ihr Schönen!« (2024), Kommunales Kino Pforzheim

Lena Bührichen

20. September 2024

gemeinsam mit Lisa Ströer

Gestern – Heute – Morgen. Zum Umgang mit dem baukulturellen Erbe der DDR Praxisforum auf der Fachtagung: offen? kritisch? inspirierend? Museen als aktive Orte der Demokratie, Hygienemuseum Dresden

28. November 2024

Vor dem Verschwinden. Spurensuche nach baubezogener Kunst aus der DDR. Projektvorstellung, Schulamt Südthüringen

Auswärtige Vorträge



18. Dezember

Transition zwischen Kontrolle und Selbstbehauptung in der DDR Vortrag und Workshop im Rahmen des Seminars ›Queere Zeitgeschichte‹ zur Entstehung und den Hintergründen der Podcastfolge ›Trans*1976‹, Universität Erfurt

Daniela Frölich

20. März und 24. März 2024

Präsentation von Stiftungsbibliothek und Schüler*innen Wettbewerb Vortrag im Rahmen der Veranstaltung ›Wissen erobern. Schüler*innen entdecken Weimarer Bibliotheken 2024‹, Bauhaus-Universität Weimar

Sarah Kunte & Marie Mohnhaupt

24./25. Mai 2024

Andreasstraße digital Präsentation der Website im Pavillon des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Demokratiefest der Bundesregierung anlässlich der Feierlichkeiten zu 75 Jahre Grundgesetz, Berlin

Katja Mann & Judith Mayer

8. Oktober 2024

HAFT | DIKTATUR | REVOLUTION – THÜRINGEN 1949–1989 | Archiv- und Bildungsarbeit in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße Erfurt Vortrag, 91. Deutscher Archivtag 2024, Suhl

Judith Mayer

1. September 2024

Andreasstraße_partizipativ. Langfristige Vermittlungsziele und kurzfristige Projektförderung: Konkurrierende Bedingungen der Partizipation in Gedenkstätten und Museen Vortrag, Zweijahrestagung der KGD, Mainz



Daniela Frölich präsentierte verschiedene Schülerformate der Stiftung Ettersberg in der Bauhaus Universität Weimar

20. September 2024

Jugend an die Macht! Zwischen Beirat, Festival und Jugend-Museum: Formate, Methoden und Herausforderungen der Jugendbeteiligung Praxisforum auf der Fachtagung: offen? kritisch? inspirierend? Museen als aktive Orte der Demokratie, Hygienemuseum Dresden

2. November 2024

Das pädagogische Konzept der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße Vortrag und Diskussion im Rahmen der Konferenz: Von der Diktatur zur Demokratie – Memorialisierung von Staatsgewalt und bürgerlicher Revolution in Gwangju (1980), Leipzig (1989), Kiew (2013/14), May 18 Foundation, Gwangju

4. November 2024

Ausstellung und Bildungsarbeit in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße Vortrag und Diskussion im Rahmen der Konferenz – Die Rolle des Gedenkens und der Bildung im Umgang mit der europäischen Vergangenheit, Jeju 4·3 Peace Foundation

Dr. Jochen Voit

6. Februar 2024

Vor dem Verschwinden – Otto Nagel, Willi Sitte und die proletarische Kunst in der DDR Moderation Podiumsdiskussion, Kunstmuseen der Stadt Erfurt

22. März 2024

Zeitzugenschaft und Geschichtsvermittlung Werkstattgespräch im Rahmen der Netzwerktagung ›Nähe und Distanz in der Arbeit mit mündlichen Quellen‹, Universität Erfurt

15. April 2024

Lesung Charlotte Gneuß: Gittersee Moderation im Rahmen der Herbstlese, Erfurt

6. Mai 2024

Grenzen der Freiheit – Die ›Andreasstraße‹ als Ort der Diktatur- und Demokratiegeschichte Vortrag an der Bauhaus-Universität Weimar

15. Mai 2024

Aufarbeitung im Sinne Jorge Sempruns Vortrag im Rahmen der Ausstellungseröffnung Jorge Semprun am Instituto Cervantes, Frankfurt am Main

5. Juni 2024

Tagung zur Zukunft der Gedenkstätten Podiumsdiskussion, Politische Akademie Tutzing

21./22. Juni 2024

Gezeichnete Geschichte(n) – Erinnerungskultur und Graphic Novels Vortrag und Workshop Universität Graz/Geschichtsdidaktik

Sarah Kunte, Dr. Anna Lux, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller und Janika Schmidt (v.l.) bei einer Veranstaltung der BMBF-Forschungsverbände ›Diktaturerfahrung + Transformation‹ und ›Das umstrittene Erbe von 1989‹ in Chemnitz.

Dr. Christian Werkmeister

8. Februar 2024

Angebote der Stiftung Ettersberg Präsentation, Zentrum für Wertestabilität und soziale Kompetenzen der Thüringer Polizei, Meiningen

14. Mai, 6. Juni, 22. August, 10. September 2024

Das Menschenrecht auf Wasser – Zum Verhältnis von Demokratie und Umweltschutz Vortrag, Bildungshaus Zeppelin & Steinberg, Goslar

4. Juni 2024

Die Volkspolizei der DDR Vortrag, Fachtagung ›Qualifizierung der ersten Demokratiepartnerinnen und -partner in Thüringen‹, Bildungszentrum der Thüringer Polizei, Meiningen

18. Juni 2024

Das Menschenrecht auf Wasser – Zum Verhältnis von Demokratie und Umweltschutz Vortrag, Heimvolkshochschule am Seddiner See, Seddiner See



Rand- gebiete.

74



**Eine Ausstellung
von Ulrich Kneise und Dr. Juliane Stückrad**

Was wir machen

75

Randgebiete. Geschichten von drüben.

Ein Randgebiet, mitten in Deutschland? Der Titel der Sonderausstellung scheint im ersten Moment verwirrend, vielleicht auch irreführend zu sein. Doch mit einem Blick auf die über 200 Bilder im Untergeschoss der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße wurde schnell klar: Gemeint ist das ehemalige Grenzgebiet zwischen Thüringen, Niedersachsen, Hessen und Bayern, das der Fotograf Ulrich Kneise und die Ethnologin Dr. Juliane Stückrad bereist haben. Ihr Ziel war es, Orte, die ›hüben wie drüben‹ der ehemaligen innerdeutschen Grenze liegen, zu besuchen und ihre gemeinsame Geschichte zu erkunden – sei es vor der Teilung, während der 40-jährigen Trennung oder danach. Was verbindet diese Orte? Haben sie heute mehr Gemeinsamkeiten oder mehr Unterschiede? Wie sind sie als Nachbarn wieder zusammengewachsen? Welche Probleme gibt es vor Ort, die nur gemeinsam bewältigt werden können? Auf ihrer Reise entlang des ehemaligen Grenzgebietes das heute mitten durch Deutschland führt, waren es vor allem die Menschen und die Begegnungen, die bei Ulrich Kneise und Juliane Stückrad einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Dies spiegeln ihre Texte, Tagebuchaufzeichnungen und Bilder wider, die auch in einen gemeinsamen Ausstellungsbegleitband geflossen sind. Beides wurde durch den Ostbeauftragten der Bundesregierung finanziert.

Persönliche Erinnerungen an das Grenzgebiet

Ulrich Kneise und Juliane Stückrad verbinden persönliche Erinnerungen an die ehemalige Grenze, so wuchsen beide in Eisenach auf, am Rand der Sperrzone. Die unmittelbare Nähe zum früheren Eisernen Vorhang beschäftigt sie in ihrem Wirken. So entstand bei Ulrich Kneise die Idee für dieses Projekt, das aufgrund der Pandemie mit zwei Jahren Verspätung begann. Allein und mit seinen analogen Kameras ausgestattet reiste er durch Thüringen und ließ sich vor Ort von den Menschen zu seinen Fotos inspirieren. Seine Tagebucheinträge machen die bildliche Darstellung noch greifbarer, sie zeigen seine Nähe zu den Menschen vor Ort, die sich ihm geöffnet und ihm ihre Geschichten mit auf den Weg gegeben haben. So hält er selbst im Begleitband fest »Viel wird darüber lamentiert, dass sich der Westen nicht für den Osten interessiere. Warum sollte er? Welcher Hamburger interessiert sich für Wanfried in Hessen und im Umkehrschluss; welcher Sachse aus Leipzig für Bottrop in Nordrhein-Westfalen? Die Lebensumstände, unabhängig von Ost und West, Stadt und Land, scheinen mir einfach zu



Ein Blick in die Ausstellung, die das gesamte Untergeschoss der Gedenkstätte ausfüllte.

verschieden. Wie verhält es sich aber dort, wo man auf Augenhöhe ist und im direkten Gegenüber lebt, gemeinsame Erinnerungen hat und auch Erfahrungen teilt?« Diese Fragen trieben ihn an und ließen die Ausstellung sehr nahbar werden. Dazu kamen die Texte von Juliane Stückrad, die anhand vieler Interviews die lokalen Geschichten der Menschen sammelte und in eine ethnografische Erkundung einfließen ließ. Ihre Schlussfolgerung lautet: »Am Ende meiner Reise durch die ›Randgebiete‹ blicke ich auf mein reichhaltiges Datenmaterial und erkenne, welch ein vieldimensionaler Raum Deutschlands Mitte prägt. Er ist nicht nur ›Problemzone‹ oder ein ›Defizitgebiet‹, wie es Grenzlandforschungen manchmal vermuten lassen. Der Grenzraum, so kompliziert er uns in seiner Widersprüchlichkeit auch erscheinen mag, vereint Orte, in den Menschen ihre Mitte suchen und gefunden haben, die in der Mitte der Gesellschaft stehen und von denen die Bewohner der Zentren und Metropolen viel lernen können.«

Eine Ausstellung für viele

Schon zur Eröffnung wurde die enge Bindung zwischen den Porträtierten und den Ausstellungsmachern deutlich. Ganze Vereine und Familien fanden an einem Samstag im Dezember 2023 ihren Weg in die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Stolz posierten sie vor ihren eigenen Bildern in der Sonderausstellung oder sangen den Ausstellungsmachern ein Ständchen auf der Bühne. So einzigartig und respektvoll waren ihre persönlichen Geschichten aus dem ehemaligen Grenzgebiet noch nie dokumentarisch aufgearbeitet worden. Das hinterließ auch bei uns einen tiefen Eindruck.

Ulrich Kneise hatte zu Beginn seiner Recherchen auf einige Erfolgsgeschichten in den ehemaligen Grenzorten gehofft, dass er sie tatsächlich in so großer Fülle gefunden hatte, ließ mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes erkennen – vor allem in der Mitte Deutschlands.

Der Grenzraum, so kompliziert er uns in seiner Widersprüchlichkeit auch erscheinen mag, vereint Orte, in den Menschen ihre Mitte suchen und gefunden haben, die in der Mitte der Gesellschaft stehen und von denen die Bewohner der Zentren und Metropolen viel lernen können.



Das Plakat machte auf die Sonderausstellung neugierig.



Ulrich Kneise eröffnete die Sonderausstellung, die großen Zuspruch erfuhr.

Ausstellungen

78

UN ALTRO VIAGGIO – Eine andere italienische Reise

8. Mai – 14. Juli 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Einführung Milan Spindler (Historiker)

Musik Josefine Voit (Gitarre und Gesang)

Eine Ausstellung des Instituto nazionale Ferruccio Parri; Paesaggi della memoria, mit Unterstützung des deutsch-italienischen Kulturfonds

Aufarbeitung

16. Juli – 1. September 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Eine Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Jorge Semprún. Ein europäisches Leben im 20. Jahrhundert

3. September – 5. November 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Eine Ausstellung der Stiftung Ettersberg, gefördert von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der Landeszentrale für politi-

sche Bildung Thüringen, mit Unterstützung der Botschaft von Spanien in Deutschland und dem Museu d'Història de Catalunya in Barcelona

Gemeinsam sind wir unerträglich. Die unabhängige Frauenbewegung in der DDR

7. November 2024 – 9. Januar 2025

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Podium Judith Geffert (Autorin), Monique Förster (Kunsthhaus Erfurt), Sultana Sediqi (Aktivistin)

Moderation Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Eine Ausstellung der Agentur für Bildung, Geschichte, Politik e.V., ausgestellt in Kooperation mit dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; die Ausstellung wurde gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung und des Landesbeauftragten für Mecklenburg-Vorpommern für die Aufarbeitung der SED-Diktatur

In unseren Sonderausstellungen greifen wir aktuelle, aber auch scheinbar randständige Themen auf. Mal entwickeln und kuratieren wir unsere Sonderausstellungen selbst, mal holen wir aussagekräftige Ausstellungen von anderen in die »Andreasstraße«.

79



BLACKBOX HEIMERZIEHUNG

29. April – 14. Juni 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Eine Ausstellung der Initiative Gruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e.V.

Polizei- projekt

Seminare zur Aus- und Fortbildung der Thüringer Polizei



19. und 20. Februar, 26. und 27. Februar, 11. und 12. März, 8. und 9. April, 15. und 16. April, 22. und 23. April, 6. und 7. Mai, 26. bis 28. August 2024, Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt und Bildungszentrum der Thüringer Polizei Meiningen

Seit dem Jahr 2019 führt die Stiftung Ettersberg historisch-politische Thementage mit dem Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen durch. In dem Format erfahren die Anwärterinnen und Anwärter des mittleren Dienstes vom Wandel der Polizeitätigkeit vom Kaiserreich bis in die Gegenwart. Hierzu gehört auch die politische Vereinnahmung der Polizei im Nationalsozialismus und durch das SED-Regime sowie die Beteiligung der Polizeikräfte an Verbrechen in den beiden deutschen Diktaturen. Im vergangenen Jahr erweiterten wir das Angebot auf die Themen Friedliche Revolution und Transformationszeit und konnten die Zahl der Durchgänge auf insgesamt zehn Seminare verdreifachen. Dies verdeutlicht den hohen Stellenwert, den das Bildungszentrum der Polizei unserer Kooperation beimisst, zumal die Ausbildungsdauer für den mittleren Polizeivollzugsdienst in Thüringen lediglich zwei Jahre beträgt. Dessen ungeachtet ist Thüringen damit eines der wenigen Bundesländer, in dem sich die Auszubildenden systematisch die Polizeigeschichte erschließen und mehr über das Verhältnis von Politik, Polizei und Gesellschaft lernen.

**Polizeianwärterinnen und
Polizeianwärter bei ihrer
Vereidigung am 24. August
2024 in Weimar**

**Thüringen ist eines der
wenigen Bundesländer,
in dem die Auszubilden-
den systematisch die
eigene Geschichte erfah-
ren und mehr über das
Verhältnis von Politik,
Polizei und Gesellschaft
lernen.**

Am 22. November 2024 konnten wir die fruchtbare Zusammenarbeit durch die Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages mit der Thüringer Polizei bekräftigen. Neben der Stiftung Ettersberg sind noch weitere zivilgesellschaftliche Akteure und Initiativen Kooperationspartner des Bildungszentrums in Meiningen.

Thematische Schwerpunktsetzung & Methodik

Im Rahmen der Projekttagge wird jeweils ein Tag in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße sowie ein Tag auf dem Campus des Bildungszentrums in Meiningen durchgeführt. Die »Andreasstraße« ist als historischer Ort eines 1876 errichteten Gefängnisses ein Bezugspunkt, der den Wandel polizeilicher Tätigkeit in fünf politischen Systemen

Ziel ist es, die Auszubildenden zu ermutigen, sich aktiv mit komplexen historisch-politischen Sachverhalten differenziert auseinanderzusetzen und im gesellschaftlichen Diskurs bewusst zu positionieren.



Die Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter 2024 in Weimar

Deutschlands veranschaulicht. Hierbei treten funktionale Kontinuitäten und politischen Brüche zwischen den deutschen Staaten seit 1871 deutlich hervor. Die jungen Frauen und Männer im Alter von 16–35 Jahren erfahren im Rahmen des Angebots nicht nur die Unterschiede zwischen Polizei in Diktatur und Demokratie, sondern reflektieren auch ihre eigene Rolle in Staat und Gesellschaft der Gegenwart.

Der Schwerpunkt liegt seit der Neukonzeption im vergangenen Jahr auf den Themen DDR/SBZ, der Rolle der Volkspolizei im SED-Machtparadigma und der Doppelfunktion von legitimer Polizeiarbeit auf der einen sowie politischer Agitation und Instrumentalisierung auf der anderen Seite. Über den Wandel der Volkspolizei in der Friedlichen Revolution wird im Rahmen des Themas Sicherheitspartnerschaft zwischen Bürgerbewegung und Volkspolizei eingegangen. Seit einem Jahr begleitet der Jenaer Historiker Johannes Schmitz das Projekt und leitet ein Modul zur gesellschaftlich und polizeilich dynamischen Transformationszeit. Anhand von Assoziationsübungen, Gedenkstättenführung, Zeitzeugengespräch, Quellenarbeiten, Positionierungsübungen, Gruppenarbeiten und Diskussionen im Plenum schaffen die Thementage eine Möglichkeit des Austauschs über Fragen zur Rolle der Polizei in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir greifen dabei einerseits auf bewährte Formate und langjährige Erfahrungen zurück, haben andererseits aber auch neue Ansätze für die Thüringer Polizei konzipiert, um die Bedürfnisse der angehenden Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten bestmöglich zu berücksichtigen. Ziel ist es, die Auszubildenden zu ermutigen, sich aktiv mit komplexen historisch-politischen Sachverhalten differenziert auseinanderzusetzen und im gesellschaftlichen Diskurs bewusst zu positionieren.

Nach einer umfangreichen Hospitation im Bildungszentrum konnte der Projektleiter Bildungsbedarf, Ausbildungsplan und Angebot der Stiftung Ettersberg noch besser auf die Bedürfnisse der Polizeischülerinnen und Polizeischüler abstimmen, damit wir polizeidienstliche Fragen und Herausforderungen der Gegenwart vor dem historischen Beispiel zielgruppenspezifisch vermitteln können.

In den vergangenen fünf Jahren ist eine vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit sowie ein allseitiger Perspektivwechsel entstanden. Das Bildungszentrum der Thüringer Polizei verlässt sich dabei auf die pädagogische und wissenschaftliche Expertise der Projektmitarbeiter während

die Stiftung ihrerseits ein besseres Verständnis für die Herausforderungen der Thüringer Polizei entwickelt.

In welcher Gegenwart wollen wir leben? Zur Rolle von Polizei, Politik und Gesellschaft

Somit geht es im Projekt nicht nur um historisch-politische Aspekte der Polizeitätigkeit, sondern auch um individuelle und gesellschaftliche Werte sowie die Werte der Thüringer Polizei. Wir gleichen individuelle Wertvorstellungen ab und suchen nach Antworten auf die Frage, in welcher Gegenwart wir leben wollen und welche Rolle Polizei, Politik und Gesellschaft dabei spielen. Da Polizisten als Bürger in Uniform sich stets im Feld zwischen polizeilichem Auftrag und individuellen Eigenschaften bewegen, werden hierbei während

der Thementage auch persönliche Aspekte des Polizeiberufs berührt. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass sich Projektleiter und Anwärterinnen und Anwärter auf Augenhöhe begegnen, damit ein ehrlicher und mutiger Austausch zu mitunter schwierigen Themen gelingt. Obwohl die Polizei seit den letzten Jahren unter besonderer medialer und gesellschaftlicher Beobachtung steht, betrachten wir sie nicht als isolierten Akteur in gesellschaftlichen Spannungsszenarien. Stattdessen arbeiten wir Faktoren heraus, die die innere Resilienz und demokratische Widerstandsfähigkeit innerhalb der Polizei stärken. In einem zunehmend polarisierten politischen Umfeld ist es umso wichtiger, dass Thüringen weiterhin über eine verfassungstreue und wertegeleitete Polizei verfügt, die politisch neutral aber stark in der Demokratie verwurzelt für die Rechte der Bürgerinnen und Bürger und zum Schutz unserer Verfassung wirken kann. Gerade in der gegenwärtigen öffentlichen Debatte wird deutlich, dass die Polizei eine Rolle als Stabilisator und Multiplikator einnehmen kann. Eine solche Haltung kann nicht eingepflegt oder konditioniert werden, sie entsteht in der fortwährenden Beschäftigung mit herausfordernden Fragen und durch die Reifung eines jeden einzelnen Beamten, hierfür bietet das Projekt ein Plenum.

Dr. Christian Werkmeister, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Ettersberg

Ein Projekt der Stiftung Ettersberg in Kooperation mit dem Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller und der Leiter der Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei Jürgen Loya unterzeichneten im November 2024 einen Kooperationsvertrag.

Bildungs- angebote



Neben dem pädagogischen Arbeiten in Form von Rundgängen, Tages- und Mehrtagesseminaren am historischen Ort bietet die Stiftung auch Seminare zu historisch-politischen Themen in der Fläche an. Wir arbeiten mit Schulen und Bildungseinrichtungen in ganz Thüringen zusammen.

Projekttag Jorge Semprún

6. Februar 2024

Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

Projekttag mit Schüler*innen des Goethegymnasiums und der Waldorfschule Weimar

Leitung Katharina Brauckmann, Judith Mayer (Stiftung Ettersberg)

Dialogische Führungen

26. Februar 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Weiterbildung für den MVT Thüringen

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg)

Schulprojekttag »Jugend in der DDR«

7. Februar 2024, 11. – 13. Juni 2024

Erasmus-Reinhold-Gymnasium Saalfeld, Martin-Luther-Gymnasium Eisenach

Workshop mit Schulklassen

Leitung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg), Dr. Frank König (EJBW Weimar)

In Kooperation mit der EJBW Weimar

Wie unterrichte ich den Holocaust?

26. Februar 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Fortbildung für Lehrer*innen

Leitung Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Dr. Raphael Utz

Tandem-Führungen mit Zeitzeug*innen

24. Februar 2024/18. Mai 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Leitung Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

In Kooperation mit Freiheit e.V.

Was ist die DDR?

9. März 2024

Jenaplanschule Weimar

Inputworkshop

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg)

Kann man Abstimmung zeichnen?

18. März 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Workshop mit Jugendlichen

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg),
Sandra Bach (Sandruschka GmbH)



Ein Blick aufs Whiteboard des Workshops ›Vom Hort bis zur NVA - Kindheit und Jugend in der DDR‹.

Stop-Motion meets Abstimmung

26. und 27. März 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Workshop mit Jugendlichen

Leitung Lena Bührichen (Stiftung Ettersberg),
Kay Albrecht (Medienpädagoge)

Wir sind anerkannter Bildungsträger der Bundeszentrale für politische Bildung

Bei Anruf Kultur

3. Juni 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Telefonführung für den Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e.V.

Vom Hort bis zur NVA – Kindheit und Jugend in der DDR

11. – 13. Juni 2024, Martin-Luther-Gymnasium Eisenach | 23. – 25. Oktober 2024, Kaleidoskop-schule Jena | 20. – 22. November 2024, Gymnasium Schlotheim

Leitung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg), Dr. Frank König (EJBW)

In Kooperation mit der Stiftung ›Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar‹, gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Beim Comicworkshop wurden die Jugendlichen von der Grafikerin Sandra Bach professionell angeleitet.



Beim Musikworkshop durften die Teilnehmer*innen in einem richtigen Tonstudio aufnehmen.



Die inklusiven Führungen finden an jeden ersten Sonntag im Monat in der ›Andreasstraße‹ statt.

Wie klingt Abstimmung?

24. Juni – 27. Juni 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Workshop mit Jugendlichen

Leitung Lena Bührichen (Stiftung Ettersberg), Normann Sinn (Musiker)

Gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Historische Bildung barrierearm?

30. Juli 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Fortbildung für Lehrer*innen und Multiplikator*innen

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg)

Mitwirkende Dr. Christine Schoenmakers (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur), Sophie Hahn, Thea Jacob, Doreen Hadlich, Conny Borchert, Jürgen Borchert (kult-werk inklusiv – Inklusive Werkstatt für Kultur und Geschichte), Dr. Katharina Schwinde (Stiftung Ettersberg), Markus Walloschek (LIGA Selbstvertretung Thüringen e.V.)

In Kooperation mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, wir sind anerkannter Bildungsträger der Bundeszentrale für politische Bildung

Wie bereite ich einen Gedenkstättenbesuch vor?

8. August 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Fortbildung für Lehrer*innen

Leitung Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Judith Mayer (beide Stiftung Ettersberg)

In Kooperation mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

Migrantische Erinnerungskulturen

23. August 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

In Kooperation mit dem muslimischen Bildungswerk für Demokratie e.V.

Menschen mit Behinderungen in der DDR?

23./24./30. September und 1. Oktober 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Weiterbildungstage für inklusive Besucherbegleiter*innen

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg), Thea Jacob, Sophie Hahn (kult-werk-inklusive – Inklusive Werkstatt für Kultur und Geschichte)

In Kooperation mit dem Thüringer Archiv für Zeitgeschichte ›Matthias Domaschk‹ (ThurAZ)

Deutsche Armeen vom Kaiserreich bis in die Gegenwart

25. September 2024

Staatliches regionales Förderzentrum Apolda

Projekttag für Schulen

Leitung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg)



Teilnehmer*innen des Konfettifestivals in der ›Andreasstraße‹

Fachtag: Vermittlung Kunst der DDR

26. September 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Fortbildung für Lehrer*innen

Workshop Vor dem Verschwinden

Leitung Judith Mayer, Dr. Jochen Voit (beide Stiftung Ettersberg)

In Kooperation mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

Konfettifestival 2.0

4. – 7. Oktober 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Workshop für Jugendliche

Workshop Mission exhibition – Zwei Tage als Ausstellungskurator*in

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg), Christian Pfeifer, Anja Kreher (basis Leipzig)

Workshop #InstaCulture. Social Media im Museum?!

Leitung Lena Bührichen (Stiftung Ettersberg)

In Kooperation mit der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V., der Klassik Stiftung Weimar, Gedenkstätte Buchenwald, Weimarer Mal- u. Zeichenschule e.V. und der Stiftung ›Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar‹, gefördert vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und der Bundeszentrale für politische Bildung

LOstdeutschland – Ein Thementag zur DDR-Geschichte an Thüringer Schulen

5. – 29. November 2024

Schulen in Thüringen

Leitung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg), Johannes Schmitz (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Lesung und inklusive Führung

3. Dezember 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Veranstaltung zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen

Eine Veranstaltung in Kooperation mit kultwerk-inklusiv – Inklusive Werkstatt für Kultur und Geschichte

Im Rahmen des Konfettifestivals besuchten die Teilnehmer*innen neben der ›Andreasstraße‹ u.a. auch Museen der Klassik Stiftung Weimar.



Universitäre Lehre



Die personelle und institutionelle Verzahnung der Stiftung Ettersberg mit den Universitäten in Jena und Erfurt stellt sicher, dass aktuelle Themen und Ergebnisse der Zeitgeschichtsforschung in unsere Arbeit einfließen.

Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Wintersemester 2023/2024

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

**Oberseminar zum Europäischen Diktaturen-
vergleich**

Sommersemester 2024

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Hauptseminar

Moderner Antisemitismus in Deutschland: Ent-
stehung und Ausprägungen vom Kaiserreich bis
zum Ende der Weimarer Republik (1873–1933)

Sommersemester 2024

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

**Oberseminar zum Europäischen Diktaturen-
vergleich**

Wintersemester 2023/24

Sommersemester 2024

Wintersemester 2024/25

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Mitveranstalter

Zeitgeschichtliches Kolloquium

Dr. Jochen Voit

Wintersemester 2023/25

Universität Erfurt

Seminar (Master)

Von der Oral zur Public History: Zeitzeug*innen
in der Bildungs- und Gedenkstättenarbeit

Lernen und Forschen

21. Schüler*innen Wettbewerb der Stiftung Ettersberg



Promotionsabschlussstipendien 2024/25

Stefan Hellmuth

Promotionsabschlussstipendium

August 2024 – Januar 2025

Forschungsprojekt: Die unterbliebene Restitution. Der Verbleib ›arisierter‹ Eigentums in der SBZ/DDR am Beispiel Thüringens 1945 bis 1990

Stefan Hellmuth



Moritz Schmeing



Juliane Richter

Moritz Schmeing

Promotionsabschlussstipendium

Dezember 2024 – Mai 2025

Forschungsprojekt: Juden in der faschistischen Partei Italiens. Eine Prosopographie (Arbeitstitel)

Juliane Richter

Promotionsabschlussstipendium

Oktober 2024 und Frühjahr 2025

Forschungsprojekt: Architektur-Zirkulation im globalen Sozialismus. Kooperationsprojekte der DDR auf Kuba 1960–1990 und ihr Erbe

Feste und Aktionen



Wir vermitteln demokratische Werte und treten für gesellschaftliche Vielfalt, Toleranz und Weltoffenheit ein. Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen, die ähnliche Themen und Werte vertreten, ist uns sehr wichtig. Daher beteiligen wir uns auf unterschiedliche Weise an Festen und Aktionen anderer Kultureinrichtungen.

10. Bürgerfest »Ja, das geloben wir!« Jugend und Politik in der DDR und heute

8. September 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Organisation Stiftung Ettersberg im Auftrag des Thüringer Geschichtsverbundes

Grußworte Frank Karbstein (Gedenkstätte Amtshordurchgang e.V.), Andreas Horn (Oberbürgermeister der Stadt Erfurt)

Projektvorstellungen

Jugend und Politik: Wie geht das zusammen? »Wir leben hier!« Ein Projekt der Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar

»Protest und Musik« – Jugendliche gestalten ein musikalisches Theaterstück im Grenzlandmuseum Eichsfeld und im Deutschen Theater Göttingen

Eine digitale Lernanwendung für Jugendliche zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers Nr. 2 der Gedenkstätte Buchenwald

Lesung der BStU Erfurt zu »Gardinenkrieg mit der Stasi«

Moderation Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Konzert Paula und Brise manouche

Kinderprogramm

Linolschnitt Abantu Kulturlabor

Führungen im Haus

»Marktplatz« der Thüringer Aufarbeitungs-institutionen

Infostände Stiftung Ettersberg, Freiheit e.V., Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V., Thüringer Archiv für Zeitgeschichte »Matthias Domaschk«, Landesbeauftragter des Freistaates Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, BStU-Außenstellen (Suhl, Erfurt, Gera), Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V., Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Point Alpha Stiftung, Ge-

schichtswerkstatt Jena e.V., Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth, Grenzmuseum Schiffersgrund, Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)

Gefördert von der Staatskanzlei Thüringen, der Stadt Erfurt und der Sparkasse Mittelthüringen

Geschichten aus der SED-Diktatur

24. Mai 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Im Rahmen der Langen Nacht der Museen

Führungen zur »Andreasstraße« in der NS-Zeit und der SED-Diktatur sowie Gespräche mit Zeitzeug*innen

Kreatives Programm Linolschnitt (Abantu Kulturlabor)

In Kooperation mit Freiheit e.V.

75 Jahre Grundgesetz – Ein Fest für die Demokratie

24.–26. Mai 2024

Berlin

Präsentation des Projekts Andreasstrasse.de im Pavillon des Bundesministeriums für Bildung und Forschung



Filme

100

Die Stiftung trägt Forschungsergebnisse zu Diktaturen in Europa aus der Wissenschaft zusammen, arbeitet sie verständlich auf und bringt sie durch verschiedene Bildungsangebote zu den Menschen. Unsere Veranstaltungen spielen dabei eine zentrale Rolle.

Berlin – Ecke Schönhauser...

Gerhard Klein, DDR 1957

30. April 2024
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Feindberührung

Heike Bachelier, 2010

31. Mai 2025
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Podium Hartmut Rosinger, Peter Wulkau (beides
Zeitzeugen)

Moderation Dr. Matthias Wanitschke (Mitarbeiter
beim Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbei-
tung der SED-Diktatur)

*Filmvorführung im Rahmen des Deutschen Ka-
tholikentages, in Kooperation mit dem Thüringer
Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-
Diktatur*

Nahschuss

Franziska Stünkel, D 2021

22. August 2024
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Die Unbeugsamen

Torsten Körner, D 2021

19. November 2024
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Was wir machen

101

DIE BEIDEN SEHEN
SO GLÜCKLICH AUS.



Gästebuch

102

ALL YOUNG PEOPLE
SHOULD COME HERE
TO SEE, ^{TO REALIZE} _{TO UNDERSTAND}
WHAT DICTATORSHIP MEANS,
RESULTS INTO. Nicole

Wunderbar aufbereitete
Zeitzeugenberichte -
ein Museumsbesuch, der unter
die Haut geht! ♡

„Nie wieder“ gilt nur
so lange, daß
man sich noch
daran erinnern kann

welt
offenes
Thüringen

ES LEBE DIE DEMOKRATIE!
DANKE
FÜR DIESE SO WERTVOLLE
ARBEIT!

Sehr tapfere
und mutige
Leute damals!

Was wir machen

103

Lappt uns für
die Freiheit
Kämpfen!

GESTERN ZUFÄLLIG EINEN
EHTALIGEN HÄFTLING
KENNENGELERNT.
DESHALB BIN ICH HEUTE
HIER

24.02.24
Die Zukunft ist
offen...
Sie hängt von uns
ab - von uns allen ♡
-you know-

Freiheit
immer


OBEN RECHT ES
WIE FRÜHER

DANKE für die Eindrücklichkeit
des Ortes. DANKE für die Erinnerung
an dunkle politische Zeiten.
Wie sollten alle aus Vergangenheit lernen!

Tolle und informative
Führung!
Diktaturen sind immer
zu verurteilen, egal ob
kommunistischer oder rechtsextrem
Natur!

„Nie wieder!“ ist heute!
„Nie wieder!“ ist jeden Tag!
„Nie wieder!“ ist überall!
Wer die Geschichte vergisst, ist
dazu verdammt, sie zu wiederholen.

Das Jahr in Zahlen

Aus

20

Ländern kamen die Referent*innen der Internationalen Symposien

Darunter: Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Großbritannien, Lettland, Litauen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, USA

10.429

Anzahl der Teilnehmer*innen an Führungen in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

26.237

Anzahl der Besucher*innen insgesamt

18

Bände der Reihe ›Aufarbeitung Kompakt‹

30

Bände der Schriftenreihe ›Europäische Diktaturen und ihre Überwindung‹

Besucher- stärkster

Monat:

Mai mit

2.952

Besucher*innen

Anzahl der Führungen insgesamt

952

5.507

Buchungen im Buchhaltungsprogramm

239

Projekttag mit

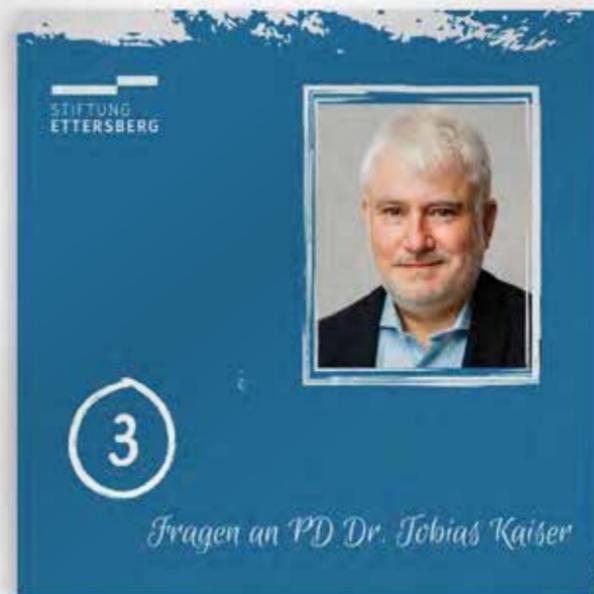
1.815

Teilnehmer*innen

550

Druckexemplare des Jahresberichts 2023 der Stiftung

Social Media



Impressum

Herausgeber

Stiftung Ettersberg
Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße
vertreten durch Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Jenaer Straße 4 | 99425 Weimar
T +49 (0)3643 4975-0 | F +49 (0)3643 4975-22
weimar@stiftung-etttersberg.de
www.stiftung-etttersberg.de

Texte

Dr. Katharina Schwinde, Kathrin Schwarz,
Stiftung Ettersberg (sofern an entsprechender
Stelle nicht anders angegeben)

Redaktion

Dr. Katharina Schwinde, Kathrin Schwarz

Lektorat

Sarah Kunte

Konzeption und Gestaltung

www.anitagrabovac.com

Druck

fehldruck Erfurt

Erscheinungsort und -jahr

Weimar 2025



Bild- und Nutzungsrechte

Alle Bild- und Nutzungsrechte liegen bei der Stiftung Ettersberg, sofern nicht anders vermerkt:

Claus Bach: S. 13; Anita Grabovac: S. 10; Norman Hera: S. 4, 23, 25-27, 74-77; Jürgen Scheere: S. 2, S. 49-55; Andreas Hultsch: S. 33, S. 48: © Landesarchiv Berlin, FRep 290(03) Nr. II5844/Foto: k.a.; S. 72 oben: © Bauhaus-Universität Weimar | Fotograf: Thomas Müller; S. 95: Moritz Schmeing | Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow; Juliane Richter | Foto: Paula Gehrman; S. 99 oben: © Commerzbank-Stiftung | Fotograf: Mirco Lilge; S. 99 unten: Fotograf: Georg Jorczyk | Grimme-Institut

